Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5259 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 127. **Magdeburg, Donnerstag den 3. Juni 1915.** **26. Jahrgang.**

Frankreichs Jubel.

Unser französischer Korrespondent schreibt uns vom 25. Mai:

Die Kriegserklärung Italiens ist natürlich in Frankreich überall mit Freuden begrüßt worden. Man feiert die „lateinische Waffenbrüderschaft" gegen die „germanische Barbarei" in allen Tonarten. In schwülstigen Zeitungsartikeln redet man sich gern ein, daß Italien Krieg erklärt hat, um die „lateinische Zivilisation" zu retten, um mit Frankreich, England, Rußland usw. „die Nationen zu befreien". Die Kommission der Deputiertenkammer für auswärtige Angelegenheiten beglückwünschte in corpore Herrn Delcassé zu der glücklichen, wenn auch schweren Geburt und Herr Millerand verkündete der Armee die freudige Nachricht in einem begeisterten Telegramm. Alles sagt aufatmend: es ist so weit.

Die Freude ist um so größer, weil man an die italienische Intervention, die man seit acht Monaten täglich als „unmittelbar bevorstehend" prophezeit hatte, nicht mehr geglaubt hat. Man sprach davon nur mehr ironisch. Natürlich nicht in den Zeitungen, die ihr Losungswort vom Ministerium des Auswärtigen erhalten, über dessen strikte Beobachtung die Zensur wacht. Die Eingeweihten wissen, daß die Schwierigkeit nicht bei Frankreich oder England, sondern bei Rußland lag, das Serbien nicht zugunsten des italienischen Imperialismus opfern wollte. Hervé, der sozusagen die Gewissensbisse der öffentlichen Meinung Frankreichs repräsentiert, redet sich daher mit Gewalt ein, daß die gesamte adriatische Küste — Dalmatien, Kroatien und die dalmatischen Inseln einbegriffen —, von Italienern bewohnt ist und deshalb von Rechts wegen Italien zugehört, das großmütig genug sein wird, Serbien einige Luftlöcher nach der Adria zu gewähren.

Die große Masse der Franzosen spricht viel prosaischer von der Kriegserklärung und im Grunde denken alle dasselbe. Man fühlt sich „oben" und fühlt sich außerdem verpflichtet, den Dingen das ideologische Feigenblatt des „Rechts" und der „Freiheit" umzuhängen. Der Franzose braucht die Fiktion, wenn er sich für eine Sache begeistern soll.

Aber diese Begeisterung für das „edle Italien" sitzt nicht einmal hauttief. Man wird nicht zehn Franzosen begegnen, die, nachdem sie ihrer Freude über die italienische Intervention Ausdruck gegeben haben, nicht mit ironischem Augenzwinkern hinzufügen, „selbstverständlich marschiert Italien zunächst für sich selbst und wenn man ihm nicht den großen Happen reserviert hätte . . . Die Hauptsache ist schließlich, daß Italien „marschiert", und daß der Krieg damit schneller ein Ende nimmt". Das ist nicht nur die durchschnittliche, sondern die allgemeine Ueberzeugung in Frankreich: 1. Italien „marschiert", weil ihm die französisch-englische Diplomatie die Alleinherrschaft in der Adria versprochen hat: 2. der Krieg wird damit schneller, vielleicht in zwei bis drei Monaten beendet sein.

Bisher ließ man das Ende des Krieges nur unter der Bedingung gelten, daß Deutschland und Oesterreich sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Diese Ueberzeugung war freilich schon merklich erschüttert und man begann einen ehrenvollen Frieden für beide Teile als das wahrscheinlichere Ende des Krieges zuzulassen. „Deutschland soll Frankreich und Belgien räumen, mehr wollen wir schließlich nicht." Die italienische Intervention hat darin einen radikalen Umschwung gebracht. Jetzt ist man allgemein überzeugt, daß die Niederringung Deutschlands nur mehr eine Frage von Wochen und Monaten ist. Man begrüßt Italien als einen Helfer in der Not, ohne sich über dessen eigennützige Motive irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Der beste Beweis dafür ist, daß trotz der Stimmungsmache der Presse und der regierenden Kreise nirgends sich populäre Kundgebungen ereigneten.

Es kommt im Ernste niemand der Gedanke, daß durch die Intervention Italiens die Ansprüche der vereinigten Mächte sich steigern, daß folglich auch der Widerstand Deutschlands und Oesterreichs sich steigern muß, daß also der Krieg statt schneller zu enden, nur verlängert wird. Denn daß Deutschland und Oesterreich jetzt am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt sind, davon ist man felsenfest überzeugt. Wenn die Franzosen die Möglichkeit, daß die Intervention Italiens den Friedensschluß, statt zu beschleunigen, verzögern könnte, ins Auge fassen würden, würde zweifellos das Urteil der übergroßen Mehrheit so ausfallen: **„Sie würden besser tun, sich nicht zu rühren."** —

Die letzte Schlacht am Yserkanal.

Von einem Lübecker Parteigenossen wird unserm Lübecker Parteiorgan der folgende Feldpostbrief zur Verfügung gestellt, der eine lebenswahre Schilderung von Grauen der Schlachten, den Strapazen unsrer Truppen und ihrem Mute gibt:

„Aus den schweren Kämpfen der letzten Woche (es war eigentlich ein Morden) bin ich noch einmal wie durch ein Wunder heil davongekommen. Wie viele meiner lieben Kameraden dahin sind, weiß ich nicht, da unser Bataillon noch vorn liegt. Sonntag abend 8 Uhr hieß es, fertigmachen zum Abmarsch. Wir hatten bis zur Front noch einen Marsch von etwa 3 Stunden. Den Kanonendonner hatten wir schon den ganzen Tag über gehört. An zerstörten Häusern und Ortschaften ging's vorbei und bald hörten wir auch das Knattern des Gewehrfeuers. Das Aufblitzen der Kanonen und die emporgeschleuderten Leuchtkugeln erhellten die Nacht. Jedesmal, wenn eine der feurigen Kugeln hochstieg, mußten wir stillstehen, uns niederlegen oder knien. So kamen wir nach und nach an den alten Schützengräben vorbei und an die Brücke über den Yserkanal. Ihr wißt wohl, daß die Franzosen vor einiger Zeit durch einen Sturm der Deutschen über die Yser zurückgeworfen wurden. Jenseits des Kanals ist nun unsre erste Stellung, oder vielmehr war sie, denn wir haben sie inzwischen wieder räumen müssen; doch davon nachher. Wir kamen ohne Verluste hinüber — auf 3 lange Tage. Die Nacht und der Montag war ziemlich ruhig, aber Montag nacht und vor allem am Dienstag ging der Tanz los. Dienstag nachmittag bekamen wir ein starkes Artilleriefeuer.

Die Franzosen schießen gut!

Der Dienstag wird mir unvergeßlich bleiben. Nach zwei durchwachten Nächten schlief ich mit noch zwei Kameraden; einer wollte uns wecken (wir waren aber schon munter), wie er schon dicht bei uns war, ging über seinem Kopfe hinweg eine Granate und schlug dicht hinter dem Graben ein. Herabgerissene Sandsäcke, Erde und Pulverdampf verdunkelten auf Minuten alles, aber keiner von uns wurde verletzt. Dutzende Granaten schlugen rechts und links, vor und hinter uns ein. Am Mittwoch nachmittag war's noch einmal so, nur daß die Granate vor dem Graben einschlug. In der Nacht zu Himmelfahrt wurden wir dann abgelöst.

An Essen hatten wir in den 3 Tagen außer Brot und Speck nur abends etwas gekochtes Essen bekommen, das aber natürlich ganz kalt war, da es von weit her geholt werden mußte. Zwei Mann aus jeder Gruppe (die Gruppe zu acht Mann) gingen etwa 1 Stunde bis B., wo die Feldküchen hielten, und holten dort in Kochgeschirren Essen und in den Feldflaschen Kaffee. Dazu dann fast keinen Schlaf und das schlimmste — das furchtbar entnervende Artilleriefeuer. Wer es nicht selbst erlebt hat, dem kann man es nicht schildern, und wer es erlebt hat, dem braucht man's nicht zu schildern, welche Wirkung auf die Nerven eine Reihe

in nächster Nähe platzende Granaten

hat. Das schlimmste dabei ist, daß man im Schützengraben ruhig liegenbleiben muß; man kann weder aus dem gefährlichen Feuer entweichen, noch kann man sich verteidigen. Die Gegner verwenden jetzt auch Gewehrkugeln, die beim Aufschlagen explodieren (eine Art Dumdum). Möchte doch das Gute im Menschen so stark werden, daß diese Grausamkeiten aufhören, daß der Mensch im Menschen den Bruder lieben soll.

Als ich mich dann am Donnerstag morgen endlich einmal wieder gewaschen hatte, war mir, als wäre ich neugeboren. Wir bezogen dann am selben Tage, da es zu regnen anfing, die für das Bataillon errichteten Baracken. Wir waren froh, nicht im Graben zu sein. So egoistisch ist der Mensch! Mußten doch unsre Kameraden auch aushalten da draußen, durchnäßt und durchkältet. Hier sind manche, die den Winter hier mit durchgemacht haben.

Wir hatten nun bis Sonnabend den 15. Ruhe. Wir waren nachmittags zum Baden abmarschiert, die ersten waren eben dabei, als es plötzlich hieß, das Regiment sei alarmiert. Wir marschierten eilig zurück und machten uns fertig zum Abmarsch. Es war abends gegen 6 Uhr. Es ging zunächst bis in unsern alten Graben diesseits des Kanals. Nachts rückten wir dann noch bis dicht an den Kanal. Es war morgens gegen 3 Uhr, als wir hier ein furchtbares Granatfeuer erhielten. Wir lagen hinter einer Böschung:

die Granaten gingen in ganzen Salven

über uns hinweg und schlugen wenige Meter hinter uns ein. Sssssst—bum, — eine Feuergarbe und die großen Stücke sprangen nur so. Da schloß ich zum andern Male mit meinem Leben ab.

Aber es war inzwischen erkundet, daß unsre Brücke über den Kanal, die angeblich vom Feinde gesprengt sein sollte, noch stand, und wir kamen denn auch nach 1 Stunde glücklich hinüber — wunderbarerweise ohne große Verluste. Freilich — wäre es hell gewesen, dann wäre es uns wohl schlimmer ergangen. Im Graben hatten wir doch wenigstens die Gewehrkugeln, die uns draußen fortwährend um die Ohren sausten, nicht mehr allzusehr zu fürchten. Nun hieß es denn auch gleich: die 4. Kompanie nach vorn, den neuen Graben ausheben. Durch knietiefen Lehm ging's nach vorn und nun wurde gegraben, was das Zeug hielt, bis nachmittags gegen 2 Uhr, bis endlich die Verbindung da war. Das war nötig, denn tags vorher hatten die Schwarzen (die uns hier etwa auf 150 Meter gegenüberlagen) einen von unsern Gräben gestürmt.

Rührende Bilder von echter Kameradschaft sah ich hier, gleichzeitig Betundung hohen Mutes. Verschiedentlich sah ich, wie unsre Kameraden schwer Verwundete, die nicht durch den Graben geschafft werden konnten, über das freie, von den Kugeln bestrichene Feld nach der Verbandstelle schafften, notgedrungen aufrecht gehend und so selbst dem beinahe sichern Tode ausgesetzt. Und

der letzte Schluck in der Feldflasche, der letzte Bissen Brot

wurde geteilt, da wollte keiner etwas voraus haben vor dem andern. Als wir hier fertig waren, mußte unsre und die 5. Kompanie einen andern Graben besetzen, von dem aus sie später einen Gegensturm unternahmen. Ich hatte mich in dem Wirrwarr der Gräben verlaufen und war plötzlich bei der 6. Kompanie. Das war vielleicht meine Rettung. Es war zwar die am weitesten vorgeschobene Stellung, denn wir bekamen von drei Seiten Feuer, aber wir hatten wenigstens nicht zu stürmen.

So kam die Sonntagnacht heran. Unsre Tornister hatten wir im umgebauten Graben liegen lassen — sie sind auf ewig futsch, denn abends war der Graben im Besitz der Schwarzen. Ihr könnt Euch wohl denken, wie uns zumute war: Die ganze Nacht mit dem Affen auf dem Rücken umhergezogen, dann gute acht Stunden gegraben, ständig die feindlichen Geschosse um die Ohren, nicht gegessen und getrunken — und nun noch eine lange Nacht vor uns in ständiger

Erwartung eines feindlichen Angriffs.

Wir wollten in der Abenddämmerung noch unsre Tornister holen, aber es ging nicht mehr: so war die „eiserne Portion" auch noch flöten — und keine Aussicht, vor der andern Nacht wieder etwas zu essen zu bekommen. Inzwischen schoß unsre schwere Artillerie über uns hinweg in die französischen Gräben.

So wurde es nachts gegen 2 Uhr, als ich mit noch einem Kameraden Horchposten bezog. Man liegt dabei einige Meter vor dem Graben und späht und horcht mit allen Sinnen, ob sich etwa ein Feind vorschleicht. Mein Kamerad war nun besonders ängstlicher Natur, alle Augenblick „sah er etwas krupen". Als wir kurz vor der Ablösung waren, ertönte plötzlich etwa 100 Meter rechts von uns der Ruf „Halt, wer da?" von einer hellen, scharfen Stimme, ich höre sie noch jetzt. Und schon krachten auch Schüsse. Wir krochen nun eilig zurück. Als wir kaum am Graben angelangt waren, platzte schon dicht hinter uns die erste Handgranate. Feindliche Pioniere hatten sich herangeschlichen und bewarfen uns damit. Es ging nun Schlag auf Schlag über eine halbe Stunde lang. Wir waren kopfüber in den Graben gesprungen und ich erwischte auch glücklich einen Unterstand. Trotzdem aber hätte ich nie geglaubt, aus diesem Feuer lebend und unverletzt wieder herauszukommen — mit meinem Leben hatte ich zum drittenmal in den beiden Tagen abgeschlossen. . . .

Ich höre, Italien wolle ebenfalls uns den Krieg erklären. Nun, ich möchte alle die

Kriegshetzer nur einen Tag

in den Schützengraben stecken! Dann würden sie wohl anders reden. Wie erscheint hier alles den Frieden! — Doch nun hört weiter: Als sich das feindliche Feuer etwas gelegt hatte, hieß es plötzlich: Alles folgen, die Stellung wird aufgegeben! Nun ging's zurück. Was noch mitzunehmen ging an Gewehren, Patronen, Tornistern, Spaten usw., das wurde mitgenommen. In dem Laufgraben wateten wir bis zu den Hüften in aufgeweichtem Lehme. Mir wurden die Stiefel abgezogen, ich nahm sie in die Hand und lief barfuß weiter. Endlich waren wir an der Brücke angelangt. Wir waren fast die letzten, die hinüberkamen, drei Maschinengewehre deckten den Rückzug. Es mochte zwischen 4 und 5 Uhr sein. Bald nach uns wurde die Brücke gesprengt. Die Verwundeten waren soweit irgend möglich weggeschafft. Ich war über und über mit Kot besudelt, die Stiefel voller Schmutz und Wasser, die ganze Kleidung durchnäßt, todmüde, hungrig und durstig; aber Gewehr und sonstiges Gerät hatte ich noch; mein Tornister mit allen Sachen, Mantel usw., war zwar verloren, ich hatte aber einen andern, wenn auch ohne Mantel. So wankte ich denn

mehr tot als lebendig zurück

nach den Baracken; wie ich den Weg geschafft habe, ist mir ein wahres Rätsel. Unser Bataillon war schon vorher in unsern alten Graben diesseits des Kanals eingeschwärmt. Die armen Kerle liegen heute noch vorn.

Ich habe mit mehreren andern Kameraden die Erlaubnis vom Arzt erhalten, vorläufig hier im Walde zu bleiben, da ich völlig marode bin und ziemlich Rückenschmerzen von den Sandsäcken habe, die im Graben auf mich fielen. Durch die mehrtägige Ruhe geht's aber schon wieder [illegible]. Wir sind jetzt beim Brücken- und Barackenbauen. . . . Wenn die Blüten zu Früchten werden, sind wir hoffentlich alle wieder in der schönen Heimat!" —

Große Erfolge in Galizien.

Der Sonntag und Montag haben in Mittelgalizien den verbündeten Waffen beträchtliche Erfolge gebracht. **Drei nördliche Werke von Przemysl sind erstürmt**, der wichtige russische Stützpunkt **Stryj ist erobert**, die russische Front dort in ziemlicher Breite **durchstoßen** worden.

Zunächst der amtliche **deutsche** Bericht, der gestern abermals nur einem Teil unsrer Auflage einverleibt werden konnte:

An der **Nordfront von Przemysl** sind gestern die **Forts** 10a, 11a und 12, bei und westlich Dunkowiczki gelegen, mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayrische Truppen **stürmender Hand genommen**.

Die Russen suchten das Verhängnis durch heftige Angriffe gegen unsre Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden, alle Anstrengungen blieben erfolglos. **Ungeheure Mengen Gefallener** bedecken das Schlachtfeld vor unsrer Front.

Von der Armee des Generals v. Linsingen haben die Eroberer des Zwinin — Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern unter der Führung des bayrischen Generals Grafen Bothmer — den stark befestigten Ort **Stryj gestürmt** und die russischen Stellungen bei und nordwestlich dieser Stadt **durchbrochen**. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Hiernach der später eingetroffene **österreichisch-ungarische** Bericht über dieselbe Front:

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden nachts an der ganzen Front von starken russischen Kräften **angegriffen**; besonders an der untern Lubaczowka, versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten des Feindes **zurückgeschlagen**, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am untern San flußwärts Sieniawa scheiterten russische Angriffe.

An der **Nordfront von Przemysl erstürmten** unterdessen bayrische Truppen **drei Werke des Gürtels**, machten 1400 Gefangene und erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter 2 Panzergeschütze.

Südlich des **Dnjestr** drangen gestern die verbündeten Truppen der Armee Linsingen in Fortsetzung ihres Angriffs in die feindliche Verteidigungsstellung ein, **schlugen die Russen und eroberten Stryj**. Der Feind ist im Rückzug gegen den Dnjestr. 53 Offiziere und über 9000 Mann **Gefangene**, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre fielen in die Hände der Sieger.

Am **Pruth** und in **Polen** ist die Lage unverändert.

Für den oberflächlich Urteilenden wird die Erstürmung von drei nördlichen Außenwerken von Przemysl das Hervorstechendste sein. Mit Unrecht. So bedeutend die Leistung ist, so wird dadurch an der russischen Front nichts geändert. Außerdem handelt es sich noch nicht um eigentliche Forts, sondern nur um Außenwerke, die einem Stützpunkt angehören, der weit außerhalb des Fortkreises liegt. Ihre Lage wird bei und westlich des Ortes Dunkowiczki angegeben, den die Leser auf unsrer Karte finden.

Für die taktische Lage an San und Dnjestr ist der Erfolg der Armee Linsingen südlich des oberen Dnjestr wichtiger. Um die Stellung bei Stryj ist schon tagelang erbittert gekämpft worden; endlich ist es gelungen, sie zu nehmen. Wie schwer die Leistung war, erhellt deutlicher, als aus den kurzen Generalstabsmeldungen, aus einem Telegramm, das die „Voss. Ztg." von ihrem Kriegsberichterstatter Lennhoff aus dem österreichischen Kriegspressequartier erhält:

Der von der Armee Linsingen durch die Eroberung von Stryj errungene Erfolg ist sehr beträchtlich. Der **Besitz von Stryj** schneidet die in Südostgalizien kämpfenden russischen Kräfte von einer der beiden letzten direkten Bahnverbindungen mit Lemberg ab. Ihre Nachschubverhältnisse werden sich dadurch außerordentlich schwierig gestalten. Auch die strategische Wirkung des Sieges wird recht bedeutend sein. Die breite Ebene nördlich Stryj gestattet kaum eine kräftige Verteidigung. Die nächste Folge wird daher wohl ein **Zurückgehen auf die Dnjestr-Linie** bei Rozwadow sein. Das dortige Sumpfland und der Flußübergang können als die nächste Kampflinie gelten. Gelingt es nicht, den Dnjestr zu halten, dann bleibt als letztes Verteidigungsmittel vor Lemberg nur noch das Teichgebiet im Süden der Stadt.

Der **Eroberung von Stryj** gingen zahlreiche heftige Gefechte voraus. Zu den erbittertsten Kämpfen gehörte das Ringen um Lisowice. In **dreifacher Hinderniszone** hatten sich die Russen dort verschanzt. Ein mit Stacheldraht umzäunter starker Graben, dann der befestigte Bahndamm und endlich das Dorf selbst mußten gestürmt werden. Die Russen setzten das Dorf, nachdem sich die Sturmtruppen an den Ortsrand vorgearbeitet hatten, in Brand. Doch die Schlacht ging weiter. **Um die brennenden Häuser** entspann sich ein **wütender nächtlicher Nahkampf** mit Bajonett und Kolben. Der Ort wurde genommen. Durch die Wälder vor Stryj zogen sich die Russen zurück. Vor der Stadt, wo schon Anfang November das Korps Hoffmann stärksten Widerstand gefunden hatte, leisteten die Russen auch diesmal **erbitterte Gegenwehr**. Immer neue Kräfte traten in Tätigkeit. Gegenangriff folgte auf Gegenangriff. Doch die Armee Linsingen, vor allem das unmittelbar gegen die Stadt operirende Korps Bothmer, das seinerzeit auch den Zwinin bezwungen hatte, arbeitete sich kräftig vorwärts. Schon am Sonntag gewann sie beträchtlich Raum. Ein allgemeiner Sturmangriff brachte dann den Besitz der Stadt. Sofort gingen die Truppen über den Fluß. Augenblicklich stehen sie schon etwa in der Mitte zwischen Stryj und Dnjestr.

Nach der Einnahme der Stadt verfolgten die Verbü[ndeten] den flüchtenden Feind weiter, besetzten nacheinand[er] die Ortschaften Dobrzany, Dabrove (6 bis 8 Kilometer nör[d]lich von Stryj), Brigidau, nordwestlich von Stryj, un[d] Zawadow, Holobutow, Gramovice, östlich von Stryj. Uns[re] Truppen überschritten die ganze Länge der Bahnlinie Dr[o]hobycz—Stryj.

Da die nächste Gruppe der Verbündeten sich diesem Vo[r]gehen unzweifelhaft anschließen wird, so müssen die Russe[n] allgemein gegen den Dnjestr weichen, wenn sie nicht riskiere[n] wollen, zerschnitten und dadurch noch viel stärker gefährde[t] zu werden.

Auch die **Bedrohung von Przemysl** wäch[st] durch diesen großen Erfolg. Sie ist an sich schon schwe[r] genug. Die Russen haben zur Erleichterung der Besatzung gleichsam mit Entsatzabsichten östlich des Sanufers starke An[]griffe angesetzt, vor allem zwischen der Mündung der Luba[]czowka und dem Orte Sieniawa, das ist auf dem Terrain, da[s] sie allein den Gegnern wieder haben abnehmen könne[n]. Aber die Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Der Rin[g] um Przemysl wird trotzdem enger gezogen. Wenn di[e] schweren Haubitzen und Mörser der Verbündeten erst voll[]zählig um die Festung in Stellung gebracht sind, wird di[e] artilleristische Bearbeitung beginnen. Dagegen gibt e[s] keinen Widerstand auf russischer Seite. Nicht bloß di[e] Außenwerke, auch die eigentlichen Forts werden bald sturm[]reif sein.

Es ist an dieser Stelle schon ausgeführt worden, daß di[e] Russen besser daran getan hätten, die San-Festung prei[s]zugeben. Dann hätten sie östlich des San bis zum Dnje[str] hinüber eine geschlossene feste Verteidigungslinie bilde[n] können. **Mit** Przemysl war das nicht möglich und jetzt i[st] es zu spät dazu. Man darf schon annehmen, daß der russisch[e] Generalstab die Blöße, die er seinen Truppen gab, sehr wohl erkannt hat. Wenn er sie trotzdem mit in den sauren Ap[fel] nahm, so nur aus dem moralisch-politischen Grunde, daß

die kampflose Räumung

auf die Verbündeten des Westens einen erbärmlichen Ei[n]druck gemacht haben würde. Der Einzug in Przemysl i[st] der einzige Freudentag der russischen Heeresleitung unte[r] all den Leidenstagen der zehn Monate. Noch in der letzte[n] Aprilwoche hat man den Zaren Nikolaus in die erober[te] Festung geführt und ihn die Heldentaten bewundern lassen, die nicht die russischen Waffen, sondern der Freund Hunge[r] vollführt hat. Da ist es eine harte Zumutung, wenig[e] Wochen später sang- und klanglos aus dem Tore wiede[r] hinausziehen zu müssen; um so mehr, als die Presse de[s] Westens die Bezwingung von Przemysl weit über Gebüh[r] und Wert herausgestrichen hat.

Die Russen sind geblieben, die Russen **werden** je[tzt] hinausgefeuert werden. **Unter** beträchtlichen Opfern, den[n] ihr einziger Rückzugsweg nach dem Osten, die Strecke übe[r] Myzika nach Lemberg, liegt schon unter dem Feuer de[r] schweren Artillerie des Feindes. Der böse moralische Rück[]schlag auf die Verbündeten läßt sich sonach wohl verschieben, aber nicht vereiteln. Der „Marsch in die fruchtbare ungarisch[e] Ebene und von dort nach Schlesien hinein", mit dem di[e] französische Presse monatelang ihre Leser getröstet hat, gleich[t] nun schon dem berühmten Marsch nach Berlin. —

Was der Krieg bringt.

31000 Gefangene in Polen.

Vom **östlichen** Kriegsschauplatz, der Kongreßpolen und Kurland umfaßt, meldet der deutsche Tagesbericht vom Dienstag:

Bei Amboten, 50 Kilometer **östlich Libau**, schlug deutsche Kavallerie das 4. russische Dragoner-Regiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche [illegible]

Die **Maibeute** [illegible] des Njemen: [illegible] Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; zwischen Njemen und Pilica: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

So wird auch im Nordosten dauernd die russische Dampfwalze weiter aufgehalten und langsam unschädlich gemacht. —

* * *

London bombardiert!

Der deutsche Tagesbericht vom Dienstag, den wir nur in einem Teil unsrer letzten Nummer bringen konnten, meldet über die Lage auf dem **westlichen** Kriegsschauplatz:

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai versuchten die **Franzosen** weiter nördlich gestern einen **neuen Durchbruch**. Ihr Angriff, der sich in einer **Frontbreite von 2,5 Kilometern** gegen unsre Stellungen zwischen Straße Souchez—Béthune und Carency—Baast richtete, brach meist schon in unserm Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zum **Nahkampf**, in dem wir Sieger blieben.

Im **Priesterwald** gelang es unsern Truppen, die vorgestern verlornen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsre Artillerie einige **erfreuliche Erfolge**: Durch einen Volltreffer im französischen Lager südlich Mourmelon-le-Grand rissen sich 300 bis 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon. Nördlich St.-Menehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die **Werften und Docks von London ausgiebig mit Bomben**.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht **Ostende**, beschädigten einige [illegible] keinen Schaden an.

Zum erstenmal haben danach deutsche Flieger **London selbst** angegriffen, das heißt seine für die militärische Verteidigung wichtigen Werften und Docks. Es ist verständlich, daß die Zensur von dieser Tatsache möglichst wenig an die englische Oeffentlichkeit kommen lassen will. Holländische Blätter machen denn auch darauf aufmerksam, daß das Preßebureau die Veröffentlichung von **Einzelheiten** über den letzten Zeppelinangriff **verboten** hat. Deshalb enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung von London. —

* * *

An der italienischen Grenze.

Ueber die **Grenzkämpfe** zwischen Oesterreichern und Italienern gibt der österreichische Generalstab am Dienstag abend nur diesen kurzen Bericht:

Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone. Die kleinern Gefechte an der **kärntnerischen** Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Diese Grenzkämpfe erinnern sehr lebhaft an die ersten „Erfolge" der Russen in Ostpreußen. Dort haben die später einsetzenden wirklichen Kämpfe dann schnell die „siegreich" vordringenden Russen verjagt und jetzt steht keiner von ihnen auf deutschem Boden. An diese Tatsache erinnert auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einem Artikel, der die Beziehungen der drei großen Kriegsschauplätze zueinander behandelt. Das Kanzlerblatt sagt über di[e] italienischen Siegesberichte: „Es handelt sich nicht u[m] Siege, sondern um **Besetzung nicht verteidigte[n] Landes**, die ohne Schwierigkeit ausgeführt werden kan[n], wenn ein Heer sonst ohne Beschäftigung ist und den Kriegs[]schreiern zu Hause „Siege" melden muß. Auf unsre sie[g]reichen Vorwärtsbewegungen können diese Dinge keine[n] Einfluß ausüben, wie übrigens auch schon die russisch[e] Presse seufzend vermutete. Wenn die **rechte Zeit** ge[]kommen sein wird, dann werden die Italiener sich au[ch] Kräften gegenübersehen, die ihnen die weiteren „Erfolge" etwas sauer machen dürften. Bis dahin können wir **ohne jede Besorgnis** den Vorgängen im südwestliche[n] Kriegsschauplatz zusehen." —

* * *

Ein Balkanbund gegen Deutschland?

Verschiedene Nachrichten der Berliner Presse lasse[n] darauf schließen, daß die Bestrebungen der Gegner, eine[n] neuen gegen die Zentralmächte und die Türkei gerichtete[n] Balkanbund zustande zu bringen, auf einem gewissen Höhe[]punkt angelangt sind. Englische Belätter geben der Hof[f]nung Ausdruck, daß die griechischen Wahlen am 13. Ju[ni] mit einem Siege Venizelos', also der Kriegspartei, ende[n] würden. Das Hauptaugenmerk richtet die feindliche Pres[se] aber auf **Rumänien**, dessen Losschlagen nach ihrer Au[f]fassung nur eine Frage der nächsten Zeit sei. Angeblich so[ll] es sich nur darum handeln, sich einer **Rückendeckun[g] durch Bulgarien** zu versichern, bevor die rumänische[n] Flinten gegen die Verbündeten losgehen. Bulgarien un[d] Griechenland wird die Aufgabe zugewiesen, die Macht de[s] Vierverbandes auf dem Balkan selbst zu stärken und geg[en]

Zusicherung eines Beuteanteils der Türkei den Mut zu geben.

Wieviel sich von diesen feindlichen Hoffnungen verwirklicht, bleibt abzuwarten. Die Gegner scheinen aber eingesehen zu haben, daß sich ihrem Versuch, Deutschland durch einen direkten Angriff zu zerschmettern, unüberwindbare Widerstände entgegenstellen. Darum versuchen sie jetzt zunächst die Bundesgenossen Deutschlands mürbe zu machen. Daß sich für diese die Situation dadurch nicht gemütlicher gestaltet, ist selbstverständlich. Aber eine wirkliche Erleichterung kann ihnen nur dadurch verschafft werden, daß auf den Hauptkriegsschauplätzen der Glaube an die Allmacht des englisch-russisch-französisch-italienischen Weltverteilungssyndikats in Stücke geschlagen wird.

Die Nachricht, daß drei Forts von Przemysl durch deutsche Truppen genommen worden sind, kam wahrlich zu rechter Zeit. Man darf hoffen, daß damit neue Ereignisse eingeleitet sind, durch die sich, der Balkanbund von selber erledigt. —

* * *

Vom Unterseekrieg.

Der Kapitän des dänischen Dampfers „Sveberg" telegraphierte seiner Rederei, der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Danebrog", daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach Newcastle gehend, am 30. Mai vor Newcastle torpediert worden sei. Die ganze Besatzung sei von dem Dampfer „Tore Earl" geborgen.

Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Cysne" hat erklärt, er sei auf der Fahrt nach Nieuport, 65 Meilen von Ouessant, von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseeboots sei an Bord der „Cysne" gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmen lassen, 5 Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszusetzen und an dem Dampfer eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen hätten die „Cysne" und zwei englische Dampfer versinken sehen; die Besatzung des einen sei in Brest gelandet worden, das Schicksal der andern Mannschaft sei ihm unbekannt.

Die Direktion der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Amsterdam erhielt eine Depesche aus Ramsgate, derzufolge das Schiff „Triton" nicht torpediert und auch nicht auf eine Mine gelaufen sei. Im Maschinenraum sei ein Brand entstanden. Die Militärbehörden leisteten Hilfe.

Die gerettete Mannschaft des Dampfers „Dixiana" sagte aus, daß das deutsche U-Boot, welches den Dampfer torpedierte, Segel geführt habe, wodurch das Schiff getäuscht worden sei. —

* * *

Vor einem Jahre.

Ende Mai 1914 war's. Da kamen hundert englische Arbeiter nach Berlin. Beim Empfang auf dem Bahnhof wurden sie mit Kundgebungen empfangen und gleich nach dem Landesausstellungspark geleitet, wo ein Mahl stattfand, bei dem der ehemalige Staatssekretär Dernburg und Geheimrat von Boettinger die herzlichsten Begrüßungsworte fanden. Die Engländer dankten mit begeistertem „Hipp hipp hurra!" Am andern Mittag waren Empfang und Frühstück im Rathaus. Oberbürgermeister Wermuth sagte in seiner englischen Ansprache unter andern, die Gäste würden hier den besten Eindruck von deutscher Friedsamkeit empfangen haben, was mit minutenlangem Händeklatschen und Zurufen bestätigt wurde. Nachmittags wurde eine Abordnung der Gäste im Beisein vieler Minister im blumengeschmückten Bundesratssaal von Staatssekretär Dr. Delbrück im Namen des Reichskanzlers begrüßt. Delbrück sagte:

> Wir erblicken in Ihrem Kommen ein neues Zeichen dafür, wie stark das Gefühl der Zusammengehörigkeit des deutschen und englischen Volkes auf kulturellem Gebiet entwickelt ist. Deutschland und England verbindet einander so viel, daß sie untrennbar verknüpft erscheinen.

Abends war dann eine von 5000 Menschen besuchte „Verständigungskundgebung" in der „Neuen Welt". Der Saal mit gekreuzten deutschen und englischen Fahnen geschmückt. Von deutscher Seite sprachen Dernburg und Poladowsky. Der englische Führer Mr. Mertens sagte, die Gäste seien aus England gekommen, um die Botschaft der Liebe und Freundschaft Hunderttausender von Engländern zu bringen. Jeder werde und müsse sein Bestes tun, um zu verhindern, daß wir je in die Barbarei eines Krieges geraten könnten.

Einige Wochen darauf kam die englische Kriegserklärung.

Allerdings nicht durch die Schuld der damaligen Gäste und deren Kreise. Man weiß ja, daß die englischen Arbeiter am wenigsten erbaut vom Kriege sind. Die damaligen Reden waren gewiß ehrlich gemeint. Andre Kreise in England hatten aber weniger für Deutschland übrig als die Hundert, die zu uns gekommen waren. Sie hatten schon längst alles vorgemerkt und vorgesorgt für die endgültige Abrechnung mit dem gefährlichen Konkurrenten.

Der Fall zeigt außerdem mit greifbarer Deutlichkeit, wie wenig Wert derartigen Reden und Veranstaltungen beizumessen ist. Geschichte wird hinter, nicht vor den Kulissen gemacht. Wenigstens bisher.

In diesen Tagen sollte ein Gegenbesuch deutscher Arbeiter in England stattfinden. Der unterbleibt nun. Anstatt ihrer kommen Zeppeline und werfen Bomben auf die Londoner Docks und Werften. . . .

Traum und Wirklichkeit . . . —

* * *

Ueberraschungen im Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag wieder zusammen. Es hatte eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, aber man nahm nur die Ansprache des Präsidenten über den italienischen Vertragsbruch und über das Herrscherjubiläum der Hohenzollern entgegen, erledigte einstimmig und ohne Debatte den freikonservativen Antrag, der die Regierung ersucht, der verstärkten Budgetkommission Mitteilungen über die Sicherstellung der Ernährung von Heer, Flotte und Volk zu machen, und dann beantragte der konservative Abg. von Pappenheim die Absetzung aller übrigen Gegenstände der Tagesordnung. So wie letzthin im Reichstag der plötzliche Vertagungsantrag des Grafen Westarp einem Widerspruch nicht begegnete, so geschah es auch, hier und im Handumdrehen war die Sitzung geschlossen.

Zu diesem überraschenden Verlauf der ersten Sitzung ist zu sagen, daß der Seniorenkonvent unmittelbar vorher beschlossen hatte, von der Staatsregierung zu verlangen, daß sie die Landtagssession nicht schließe, wie sie beabsichtigt, sondern nur vertage. Man gab der Staatsregierung bis abends 7 Uhr Frist, sich über diese Frage schlüssig zu machen, und erklärte ihr für den Fall, daß sie bei der Schließung des Landtags verharre, in die Arbeit nicht erst eintreten zu wollen. Es würden dann höchstens ein paar Sitzungen der Budgetkommission stattfinden und von ihr später an das Haus Bericht über die Ernährungsvorsorge erstattet werden.

Hervorgehoben sei, daß unter den am Dienstag abgesetzten Gegenständen auch die königliche Verordnung über Enteignungen zum Zwecke der Beschaffung von Arbeit für Arbeitslose und Kriegsgefangene enthalten war. Solche Verordnungen bedürfen der Genehmigung des Landtags.

Mittwoch nachmittag soll eine zweite Sitzung mit der Tagesordnung der ersten stattfinden. —

* * *

Notizen.

Neue Warnung. Der amerikanische Botschafter in Berlin warnt auf Ersuchen der deutschen Regierung die amerikanische Schiffahrt vor unvorsichtigem Befahren der als Kriegszone erklärten Gewässer. Der amerikanische Botschafter Gérard fügt hinzu, daß das deutsche Auswärtige Amt die neue Warnung angesichts der Tatsache erläßt, daß während der letzten Wochen wiederholt neutrale Schiffe in der Kriegszone durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden, weil in der Dunkelheit die schlecht beleuchteten neutralen Kennzeichen nicht erkannt und die betreffenden Fahrzeuge für englische gehalten wurden. —

*

Eindruck der deutschen Antwort in Amerika. Englische Meldungen, die dem „Berl. Tagebl." über Rotterdam zugegangen sind, besagen, daß der Eindruck der deutschen Antwortnote in der „Lusitania"-Angelegenheit enttäuschend sei, da die Antwort auf die Fragen Amerikas fehle. Reuters Bureau behauptet, dieses Gefühl werde in amerikanischen Regierungskreisen geteilt. Es sei zwar keine offizielle Erklärung abgegeben worden, aber man verschweige kaum, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch die Antwortnote in ein ernstes Stadium getreten seien. Es heiße, daß die Antwort Wilsons nach 24 oder 48 Stunden abgeschickt werden würde. —

*

Anzeigepflicht für Zucker. Durch Bundesratsbeschluß vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker mit dem eventuellen Rechte der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. —

*

Rücktransport deutscher Frauen und Kinder aus England. Aus Vlissingen wird gemeldet, daß dort in den nächsten Tagen wieder große Transporte von in England ausgewiesenen Frauen und Kindern erwartet werden. 200 Frauen und Kinder von Regierungsbeamten aus Kamerun, Togo und andern afrikanischen Kolonien sind bereits angekommen, vom deutschen Konsulat in Vlissingen und Rotterdam empfangen und versorgt worden. Mehrere hundert deutsche Frauen, die meist in England tätig waren, sind gleichfalls unter Aufsicht einer amerikanischen Dame vom „International Women Relief Committee" in Holland angekommen. Alle werden mit Hilfe des deutschen Rotterdamer Konsulats über Goch nach Deutschland befördert.

*

Behandlung deutscher Kriegsfangener. Der Berliner „B. Z." geht indirekt aus Petersburg die Mitteilung zu, daß der Kommandeur des Moskauer Militärbezirks, General Sandetzki, alle Kommandanten von Gefangenenlagern darauf hingewiesen hat, daß hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen, namentlich der gefangenen deutschen Offiziere, „keinerlei Erleichterung oder Erbarmen geduldet werden kann". —

*

Weißwürste verboten. Das Münchner Generalkommando hat zur Einschränkung des Fleischverbrauchs, namentlich des Kalb- und Schweinefleisches, die Herstellung von Bratwürsten, Schweinswürsten und Weißwürsten verboten und gleichzeitig den Wirten nahegelegt, den Mittags- und Abendtisch zu vereinfachen. Auswahlreiche Speisekarten seien jetzt unzeitgemäß. —

*

England unter dem Einfluß des Krieges. Der „Figaro" schreibt, es ist nicht übertrieben zu sagen, daß man auf der Straße in London nur noch Frauen und Khaki-Uniformen sieht. Es wäre falsch, zu behaupten, daß England nicht auch das schwere Gewicht des schrecklichen Krieges fühle, der ihm sein Fleisch und Blut und Geld raubt. Seit September folgen sich die Aussendungen kräftiger Menschen und die Rückkehr von Verwundeten mit grauenhafter Schnelligkeit. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen; die britannischen Inseln werfen alle ihre lebendigen Kräfte auf den Kontinent, und was der ihnen zurückgibt, sind ruhmvolle, aber elende Menschentrümmer. Trotzdem trifft man von diesen Verwundeten sehr wenige in London selbst, wo ihr Anblick die Bevölkerung beeinflussen könnte. Wohlweislich halten die Behörden sie von der Hauptstadt fern, und so ist der Eifer für die Rekrutierung nicht gedämpft worden. —

*

Radom geräumt? Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben. Radom liegt in Südpolen, nordöstlich von Kielce. —

*

Die Munitionsladung der „Lusitania". Der Vorsteher der Passagierabteilung der Cunard-Linie in Neuyork, Hermann Winter, gab zu, daß 4200 Kisten Patronen für Handfeuerwaffen sich an Bord der „Lusitania" befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellhülsen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Ferner berichtet ein Chemiker aus Pittsburg, Dr. Braun, daß mit „Lusitania" 250000 Pfund eines Chlorpräparats verschifft wurden, das in Frankreich zur Verfertigung von Gasbomben dienen sollte. Aus diesem Grund erklärten sich auch die Klagen vieler Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion des abgeschossenen Torpedos zugeschrieben wurde. —

Verluste der feindlichen Handelsflotten. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine weitere Uebersicht über die Verluste, welche England, Frankreich und Rußland seit Beginn des Krieges zu verzeichnen haben. Danach hat England bisher insgesamt 289 Schiffe mit 718943 Tonnen Wasserverdrängung, Frankreich 20 Schiffe mit 50222 Tonnen und Rußland 7 Schiffe mit 9382 Tonnen verloren. Das Blatt bemerkt hierzu: Auch diese Liste weiterer Schiffsverluste kann, da keinerlei amtliches Material vorliegt, nicht als vollständig angesehen werden. Sie zeigt aber, wie schwer der Seekrieg Englands Handelsflotte trifft. 1913 ist die englische Handelsflotte angegeben auf 11328 Schiffe über 100 Tonnen mit insgesamt 21015049 Tonnen, das würde in Prozenten ausgerechnet ausmachen, daß bis zur Stunde von der Zahl der englischen Handelsflotte mindestens 2½ Prozent von dem verfügbaren Register-Tonnengehalt mindestens 3,4 Prozent vernichtet worden ist. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste wesentlich höher anzunehmen.

*

Russische Vorsichtsmaßnahmen. Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die strategischen Zwecken dienten, plötzlich eingestellt worden. Die Bureaus der Filiale der Russisch-Asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit eröffnete, sind am 12. Mai geschlossen worden. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Zloczow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauern ohne Unterbrechung fort.

*

Die Unterhosen bei Ypern. Eine Mecklenburger Pastorin schickte dem im Felde stehenden Knecht eines benachbarten Gutshofs in der Nachbarschaft von Malchin ein Paket Liebesgaben, darunter ein Paar selbstgestrickte Unterbeinkleider. In dem Dankbrief heißt es: „Ich habe mich mit den Geschenken sehr gefreut, liebe Frau Pastorin, und es freut mich auch, Ihnen mitteilen zu können, daß ich in Ihren sehr geehrten Unterhosen bei Ypern gesiegt habe." —

* * *

Ueber 300000 Gefangene.

251 Geschütze, 576 Maschinengewehre.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 2. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bixschoote nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter, die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangengenommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wiedergenommen. Ein französischer in den Abendstunden auf unsre Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville—Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Shidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa, südöstlich Kielmy sowie zwischen Agiani und Eiragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunkowiczki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generaloberſten v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Heinrich Casper

133 Breiteweg 133

Leichte Kleidung für Hochsommer. — Riesenauswahl. — Billige Preise.

ZENTRALTHEATER
TEL.:1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL.:1778

Am Freitag den 4. Juni
abends 8 Uhr 10 Minuten
spricht 278
Maximilian
Harden
über das Thema
Wie steht's?

Damit jedermann in der Lage ist, dem Vortrag des bekannten Redners und Schriftstellers beizuwohnen, ist der Eintrittspreis für den 2. Rang auf 75 Pfennig festgesetzt worden.

Am Donnerstag den 3. Juni cr., nachmittags 2½ Uhr, Sonntag den 6. Juni, vorm. 8 Uhr und nachm. 2½ Uhr,

Dampfer-Fahrten
nach
Grünewalde und Buschhaus. Herrlicher Eichenwald — 5 Minuten von der Anlegestelle. Abfahrt über die Strombrücke rechts. Hin und zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf. 611 **O. u. P. Wernecke.**

Kammer-Licht-Spiele

Gastspiel
Asta Nielsen
und 655
Waldemar Psilander

Vogelgesang.

Heute Donnerstag: 628
Konzert.
Beginn nachmittags 3½ Uhr.
Freundlichst lädt ein **Gust. Heinrich.**

Arbeitsmarkt

Mehrere tüchtige Dreher
für **Pittler-Revolverbänke**
sowie **Pottersen-Automaten**
Montage-Schlosser — Fräser — Hobler
für dauernde Stellung bei hohem Lohn per sofort gesucht
Mathis A.-G. Automobilwerke
Straßburg i. E. M 138

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt Anfang Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

K 121

Allerfeinste Molkereibutter

— Spezialität: Stückenbutter — 450

Prima Tilsiter
Prima Schweizer
Prima Limburger
Käse.

Für Wiederverkäufer, Militär-Lazarette und alle größeren Abnehmer liefert zu besonders günstigen Preisen

M. Giehler, Butter-Großhandlung,
Fernruf 3609. **31 Sieverstorstr. 31.** Fernruf 3609.

ZENTRAL-THEATER

Ab Sonnabend, 5. Juni:
Unter der blühenden Linde
ein fröhliches Spiel in 3 Akten. 277
Musik von Gellert.

Viktoria-Theater
Donnerstag, 3. Juni, abds. 8 Uhr
Wohltäter der Menschheit.
Freitag, 4. Juni, abends 8 Uhr
Klein Eva. 629

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
658 **Andreas Berg.**

Stephanshallen
Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag **freien Eintritt.**

Zum sofortigen Antritt wird ein gesundes, rüstiges, möglichst kinderloses Ehepaar als 574
Hausmannsleute
gesucht. Nur solche mit vorzüglichen Zeugnissen dürfen sich melden **Neuer Weg 1.2** vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, nachmittags zwischen 4 u. 5 Uhr.

Saubere Aufwartung
für sofort gesucht **Olvenstedter Straße 72. parterre.** 152

Zigarrenhalle

Breiteweg 2 Heinr. Lohmann **Breiteweg 2**

Billige Zigarren und Zigaretten

1-Pf.-Zigaretten	**100** Stück von	**0.70**	an
2-Pf.-Zigaretten	**100** Stück von	**0.95**	an
3-Pf.-Zigaretten	**100** Stück von	**1.45**	an
5-Pf.-Zigaretten	**100** Stück von	**1.75**	an

Zigarren bei Abnahme von 10 Stück Engrospreise!
362 **10 Stück von 35 Pf. an!**
Auf Wunsch auch feldpostversandfertig verpackt.

Pfand-Versteigerung.

Freitag den 11. Juni, von vormittags 9 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal
Kl. Junkerstraße 2, ptr.,
die im Monat **Juli 1914** verpfändeten bzw. erneuerten und bereits verfallenen 609
von Nr. 23701 bis 26333
meines Pfandbuches verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigert werden.

M. Grimmig.

Erneurungen nur bis Donnerstag den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Neustädter Straße 14 ist sofort eine Stube mit Kochvorrichtung an einz. ältere Frau f. 75 Mk. u. ein Laden mit Wohnung für 350 Mk. zu vermieten. 431

Trauerkarten
empf. **Buchhdlg. Volksstimme.**

Bretter
Latten
Stollen
Halberstädter Str. 128 442

Vorsicht!

Elegantes Fahrrad billig!
Hübsch. Herr.- u. Damenrad!
Damenrad, großartig billig!
Für die Hälfte verkauft!
Fast neues Fahrrad billig!
Nähmaschine, tadellos näh.!
Herr.-u. Damenrad spottbill.!
Fahrrad, Originalmarke!
Damenrad, Freilauf, billig!
Gute Waschmasch., wie neu!
Nur einige Male gefahrenes!
Gelegenh., Herr.- u. D.-Rad!
und so weiter lauten die üblichen Lockungen in den sogenannten Kleinen Anzeigen, womit Warenhäuser den Anschein erwecken wollen, als sei es ein besonders günstiger Gelegenheitskauf von Privaten, während es sich in Wirklichkeit um **neue, ganz billige, minderwertige Waren** handelt, welche durch Schmutz künstlich gebraucht aussehend gemacht worden sind. Ob tatsächlich ein Privatverkauf vorliegt, kann jedermann durch Prüfung und **deutliche, schriftliche Erklärung des Verkäufers** feststellen, nur so ist ein Betrug und Reinfall auf diesen Schwindel zu verhindern, jeder reelle Privatverkäufer wird dem Käufer gern schriftliche Unterlagen geben, während ein Betrüger sich davor scheut. Ferner beobachte der Käufer das Erscheinen der kleinen Inserate, fast immer sind es dieselben Wohnorte und geschieht dieses dauernd unter gleichen Namen, **Deckadresse** oder Hausnummer, so ist es sicher ein Hintertürgeschäft.

V. F. N. K. M. e. V.

Geschädigte Personen wollen sich zur gerichtlichen Verfolgung der Sache vertrauensvoll wenden an 634
Richard Kruse, M.-Neustadt.

Für Schuhmacher! 439
Weberstr. 9 Laden, jetzt Schuhmacherwerkst., mit od. ohne W. z. v. Näh. **Neubert.**

Limetta, Lemon Squash 636
pro Liter 1.00 Mark ohne Flasche.
Himbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft
pro Liter 1.25 Mark.
Schillers Weinhandlung
Grosse Münzstrasse 11
Neustadt im „Bürgerhof".

Brunnenanlagen
in **Gartenparzellen. Reparaturen. Walter Anger,** Rotekrebsstraße 1a. 451

Kaufe 604
Kanarienhähne und -weibchen
Jos. Tischler,
25 Annastraße 25.

Teppiche
große Posten, in sämtl. Farben, zurückgesetzte mit kleinen Farbfehlern, **jetzt** fast für die Hälfte, schon von **8 Mk.** an. 603
Jakobstraße 17, 1. Etage.

Kartoffeln
Industr., sind abzug. Bergstr. 14.

Spendet Liebesgaben!

Büchsen für Butter, Fleischspeisen rc.	45, 30, 20, 15, 10 ₰
Metallflaschen für Rum, Liköre	70, 60, 50, 35, 25 ₰
Versandkartons dazu	10, 8, 6, 5 ₰
Feldkocher mit Brennstoff, 30mal ausreichend	65 ₰
Feldbestecke, Aluminium 1.00, 60, 50, 40 ₰ versilbert	25 ₰
Taschenmesser, starke Klingen	2.00, 1.50, 1.10, 80, 50 ₰
Taschenlampen mit best. Füllung	3.30, 3.00, 2.30, 1.80, 1.65
Dauerbatterien	60, 45 ₰
Luntenfeuerzeuge, extra lange Lunte	30, 25 ₰
Sturmhülsen, doppelt, für Schweden	10 ₰
Taschenspiegel, Taschenkämme	20, 15, 10 ₰
Taschenbürsten, Zahnbürsten	80, 60, 50, 30 ₰
Hosenträger, Gummi, Ia. Qualität	1.50, 1.25, 1.00, 90 ₰
Nähzeugtäschchen mit reicher Füllung	40, 35 ₰
Tabakspfeifen, lang 1.80, 1.40, 1.10, kurz 65, 50, 40, 30 ₰	
Zigarrentaschen, Aluminium 1.75, **Tabaksbeutel**	45, 25 ₰
Unterhaltungsspiele 25, 10 ₰, **Brief mit 5 Spielen**	10 ₰
Skatkarten 70, 65 ₰, **Mundharmonikas**	1.00, 70, 50 ₰
Briefpapier, Merkbücher, Bleistifte	10, 8, 5 ₰
Handwärmer mit Glühstoff in Feldpostpackung	1.10
Schützengrabenlichte mit Windschutz	Stück 7 ₰

Max Weißer Magdeburg Kaiserstraße Nr. 9
Großhandlung — Rabattsparmarken — Einzelverkauf.

Statt besonderer Meldung.

Fern von der Heimat und fern von seinen Lieben starb als Opfer des Weltkriegs den Heldentod fürs Vaterland am 3. Mai mein heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager 612

Otto Diesing

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 131, im 38. Lebensjahre.

Burg, den 2. Juni 1915.

In tiefer Trauer
Frau Emma Diesing geb. Roth
nebst Angehörigen.

Ein kurzes Glück hab ich besessen,
Ein Leben voller Sonnenschein,
Jedoch der Krieg hat mir's entrissen,
Nun steh ich einsam und allein.
So ruh denn sanft, du gutes Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 127. Magdeburg, Donnerstag den 3. Juni 1915. 26. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Was wird Amerika tun?

Die gesamte deutsche Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit der gestern an dieser Stelle besprochenen deutschen Antwortnote an die Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der „Lusitania". Wichtiger als alle völkerrechtlichen und moralischen Erwägungen — die sich in den meisten Blättern auf eine ausdehnende Umschreibung der deutschen Note beschränken — scheint uns die Frage zu sein, wie nun die Vereinigten Staaten antworten werden. Mit dieser Frage beschäftigt sich Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung". Als ein Mann, der keine Umschweife liebt, erklärt er:

Wie wir uns ins Gedächtnis zurückrufen wollen, hatte die Note der Vereinigten Staaten in kaum verhüllten Wendungen die Einstellung des Unterseebootkriegs gefordert und für den Fall, daß dies nicht geschehe, dem Deutschen Reiche mit Krieg gedroht.

Diesen neuen Krieg scheut Reventlow nicht, er fürchtet im Gegenteil, daß die amerikanische Regierung aus der Wendung der deutschen Note, in der sich die deutsche Regierung ihre endgültige Stellungnahme vorbehält, ein „Zeichen sich vorbereitender deutscher Nachgiebigkeit" erblicken könnte. Reventlow fährt fort:

Im übrigen wird die Regierung der Vereinigten Staaten zweifellos mit ganz besonderer Aufmerksamkeit die Ergebnisse des Unterseebootkriegs in dieser Periode verfolgen in der Hoffnung, man wünsche deutscherseits nur, das Gesicht zu wahren und ein allmähliges Versanden des U-Boot-Krieges unter lautem Notenwechsel zu verbergen. Die Augen der ganzen Welt sind auf die Entwicklung dieser Verhältnisse und der kommenden Vorgänge gerichtet. Nichts Schöneres könnte es für unsre Feinde geben, als wenn sie zu sagen sich berechtigt glaubten: Vor der Drohung schon der mächtigen Vereinigten Staaten sei der deutsche U-Boots-„Bluff" wie eine Seifenblase geplatzt.

Reventlow hat in der U-Boot-Frage von Anfang an Ansichten entwickelt, denen in der sozialdemokratischen Presse lebhaft entgegengetreten wurde. In Konsequenz dieser Ansichten scheint er nichts mehr zu befürchten als ein Abflauen des U-Boot-Kriegs. Ein Abflauen zu verhindern, ist der Zweck der zahlreichen Artikel, die er diesem Thema gewidmet hat. Als Folge seines Rates erwartet er, der jedenfalls ein aufmerksamer Leser der amerikanischen Presse ist, den Uebergang der amerikanischen Regierung von der Drohung zur Tat. Es liegt ihm aber nichts daran.

Ein Krieg mit Amerika würde nun freilich einigermaßen in der Luft hängenbleiben, da die Vereinigten Staaten und Deutschland einander weder zu Lande noch zu Wasser viel Schaden zufügen können. Dieser Krieg würde vielleicht erst in dem Augenblick sichtbar werden, in dem sich bei der kommenden Friedenskonferenz zu den Vertretern von England, Rußland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro auch der Vertreter der Vereinigten Staaten an die lange Tafel setzen würde. Gerade darum haben neben den rein militärischen Gesichtspunkten, die Reventlow vertritt, gerade die politisch-diplomatischen Erwägungen eine große Bedeutung. —

* * *

Die Opfer des Krieges.

In der Korrespondenz „Heer und Politik" wird eine Berechnung angestellt über die Kriegsverluste der deutschfeindlichen Mächte. Danach werden die Verluste Rußlands, Englands, Frankreichs und Belgiens in den ersten zehn Kriegsmonaten auf insgesamt 5 Millionen Mann geschätzt. Es wird hierzu ausgeführt:

Die größten Verluste haben die Russen aufzuweisen. Ihre Millionen sind tatsächlich zusammengeschmolzen wie der Schnee in der Sonne. Erst jüngst meldete unser Generalstab, daß die erste Million russischer Gefangener durch die siegreiche Durchbruchsschlacht in Westgalizien überschritten sei. Nun bedenke man, daß die „Times" bereits im Januar von den ungeheuer blutigen Verlusten der Russen sprach, die damals auf 1 300 000 allein an Toten und Verwundeten angegeben worden waren. Es kommt nun dazu der ungeheure Verlust in der Winterschlacht in Masuren, in der die 10. Armee vernichtet wurde. Es kommen ferner hinzu die gewaltigen Verluste in den Karpathen, die mit Ausschluß der Gefangenen von allen neutralen und feindlichen Blättern auf mehr als 500 000 Tote und Verwundete angegeben wurden. Endlich kommen noch hinzu die ungeheuer blutigen Verluste bei der Durchbruchsschlacht im letzten Monat, die uns bekanntlich rund 150 000 allein an Gefangenen einbrachte. Die Verluste der Russen an Toten und Verwundeten können dementsprechend ungefähr berechnet werden. Man wird wohl eher zuwenig als zuviel sagen, wenn man sie auf mehr als drei Millionen berechnet. Es kommt dazu, daß bei der schlechten ärztlichen Versorgung des russischen Heeres nur ein geringer Teil der Verwundeten wieder felddienstfähig wird. Das französische Heer, das auch bereits gegen 300 000 Mann an unsre Gefangenlager abgegeben hat, hat auch ganz gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten aufzuweisen. Wir wollen gar nicht so weit gehen wie die italienische Zeitung „Corriere della Sella", die gewiß nicht gern etwas Ungünstiges über das französische Heer bringt. Nach diesem Blatt ist bereits mehr als die Hälfte des französischen Heeres durch Tote und Schwerverwundete außer Gefecht gesetzt. Die Tatsache, daß die französische Heeresleitung immer noch keine Verlustlisten herausgibt, gibt allerdings zu denken. Trotzdem wollen wir aber die niedrigste Zahl annehmen, die von der „Daily Mail" genannt wurde, und nach der das französische Heer bisher an Gefangenen, Toten und Verwundeten 1 600 000 Mann eingebüßt hat. Der Rest kommt auf Engländer und Belgier. Die Zahl von 5 Millionen ist also nach allen diesen Angaben, die von feindlicher Seite stammen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Im Gegensatz zur französischen geben die deutsche und die österreichische Heeresleitung bekanntlich sehr ausführliche Verlustlisten heraus. Jedermann in Deutschland weiß, daß auch unsre Verluste in diesem Existenzkampf nicht gering sind. Sie reichen aber, besonders wenn man die doppelte Front und die feindliche Uebermacht berücksichtigt, glücklicherweise auch nicht im Verhältnis an die Zahlen der koalierten Gegner heran. —

* * *

In der Granatenzone.

Ein Berichterstatter der „Times", der eine kurze Pause in der Beschießung zu einem Besuch von Ypern benutzte, schildert die lähmende Atmosphäre der Zerstörung und des Todes, die über der verlassenen Stadt lastet. Je mehr man in die Feuerzone dringt, um so furchtbarer wird das Bild, um so mehr empfindet man, daß man sich in einer Welt der Verwüstung befindet.

„Die Hauptstraße, die auf die Kathedrale mündet, liegt weiß und leer in der Sonne, und über allem herrscht das Schweigen des Todes. Kein menschliches Wesen ist zu sehen, und die Häuser, die noch Bewohner beherbergen, sind elende Gerippe. An einem Haus ist die Vorderseite völlig weggerissen worden, und die Schlafzimmer mit ihren zerstörten Möbeln liegen offen da. An einer Stelle hat ein 42-Zentimeter-Geschütz eine Breische geschlagen: auf beiden Seiten sieht man nur noch die zerklüfteten Ränder des Mauerwerks und darunter gähnende Hohlen. In einem der Häuser, die noch am wenigsten gelitten hatten, ist der Teppich mit dem von der Decke gefallenen Stuck übersät, aber die Möbel sind unversehrt geblieben. In einem andern Zimmer ist eine Nähmaschine augenscheinlich mitten in der Arbeit verlassen worden. Ein aufgeschlagener Roman bezeichnet noch den Platz des Lesers. Es ist, als ob die Bewohner unversehens von einem Erdbeben überrascht wurden und sich eilends in Sicherheit zu bringen suchten.

Durch die Löcher in den Häusern schimmert oft das Grün des Laubes, und wenn man die zerbrochene Tür aufstößt, so betritt man einen einst sorgfältig gepflegten Garten, in dem die Frühlingsblumen noch von dem Geschmack des Besitzers Zeugnis ablegen. Ein kleiner Springbrunnen plätschert noch in einem steinernen Becken. Aber an einer Ecke ist eine Granate in das Haus gefallen, und in den verkohlten Trümmern sind noch Spuren menschlichen Lebens. Die Mehrzahl der Leichen ist fortgeschafft worden, aber nicht alle. Ueber allem ist ein krankhafter Geruch von Verwesung, gegen den der Duft des blühenden Flieders ohnmächtig ist.

Furchtbar ist die Zerstörung der alten flämischen Bauten an dem Platz, auf dem die große Martinskirche und die Tuchhalle sich befinden. Auf der Südseite sieht man nur noch eine Reihe hagerer Giebel, an der Nordostecke findet man die Ueberreste schöner alter Kaminsimse. Wenn man auf diesem Platze steht, so ist man wie gelähmt von dem Todesschweigen inmitten der Verwüstung. Einige Dohlen krächzen auf den Trümmern, und ein arbeitsamer Star baut sein Nest wieder auf in einer zerbrochenen Zinne. Eine altersschwache magere Kuh stößt ihren Kopf in die Ruinen und schnüffelt an einer Pferdeleiche umher. Aber diese wenigen Geräusche machen das Schweigen des Todes nur noch fühlbarer, und jeder Ton wäre ja auch eine Entweihung dieses Grabes, das einst eine blühende Stadt war . . .

Die Tuchhalle hat all ihre Bogengänge und große Teile ihrer Fassade verloren. Ihre Turmspitze wirkt wie ein schlecht geschnitzter Stock, und die große goldene Uhr hängt ganz verloren auf einer steinernen Rinne. Die Martinskirche ist eine Ruine, und ihr stattlicher viereckiger Turm ist so zugerichtet, daß ein starker Windstoß ihn umwerfen müßte. Die meisten Fenster sind zerstört, auch an der berühmten Fensterrose fehlt ein Stück. Die Seitenkapellen sind in Trümmern, aber die Pfeiler stehen und zeugen noch von den schönen Linien des Gebäudes. Der schwarzumkleidete Steinaltar ist mitten durchgeborsten. In der Sakristei sind Gewänder und Leuchter durcheinander geschleudert worden, alles ist mit dem gelben Staube der Sprengstoffe bedeckt. Auf dem dahinter liegenden Kirchhof hat sich ein großer Granatenkrater gebildet, 60 Fuß im Durchmesser und 20 Fuß tief, in dem menschliche Gebeine ans Tageslicht gekommen sind. Vor der Haupttür sieht man ein seltsames Stück Ironie: nämlich ein leeres Postament, das an allen vier Seiten die Tugenden eines gewissen belgischen Staatsmanns verherrlicht, der auch Bürgermeister von Ypern war, aber die Gestalt des beleibten Bürgermeisters selbst in Gehrock und Backenbart liegt im Staube daneben . . .

Vor der Tür der Kathedrale steht ein Wagen, und ein Priester beladet ihn mit einigen Kirchenschätzen, Kelchen, Stickereien. Ein Karmeliterbruder bringt Nachrichten von einigen Todesfällen in einer Seitenstraße. Langsam unter beständigem Granatenfeuer werden die Ruinen gesäubert. Die Leichen der Tiere und Menschen sind meistens verbrannt worden . . ."

Auch außerhalb von Ypern sieht es traurig aus, und der englische Berichterstatter stellt wehmütig fest, wie das gehaltene Gebiet zusammengeschrumpft ist und wie die englische Front jetzt nur noch 2 bis 3 Meilen von Ypern entfernt ist. —

Die verstümmelten Kinder.

(Zu einem Teile der gestrigen Nummer bereits veröffentlicht.)

Das „Luzerner Tagblatt" bringt folgende Darstellung:

„Unter dem Titel „Die Fabel vom verstümmelten Mädchen" schreibt Herr Paolo Calvino in Lugano dem „Corriere del Ticino" folgenden interessanten Brief:

Als ich in der locarnesischen Zeitung „Il Gottardo" vom 1., er. den nachher auch von andern Blättern, darunter der „Gazzetta Ticinese", nachgedruckten Artikel „Das Verbrechen der Verbrechen" las, glaubte ich weinen zu müssen.

Der „Gottardo" schrieb: „Ich habe etwas Entsetzliches gesehen . . . ich sah den Beweis des größten aller Verbrechen. Ich komme von Stresa zurück. Im Hotel des Iles Borromées sah ich ein herziges Mädchen, von den deutschen Soldaten schauderhaft verstümmelt. Das Kind zeigte mir seine beiden Armstummel und sagte, daß auch ihren Schulgefährtinnen die Hände in gleicher Weise abgehauen worden seien . . . Gerade heute morgen fuhren via See nach Mailand vier andre kleine Belgierinnen, verstümmelt wie das Kind im Hotel B. B. Alle haben sie gesehen, alle können es bezeugen."

Mit schmerzerfülltem Herzen im Gedanken an so viel Grausamkeit der deutschen Soldaten beschloß ich, am ersten freien Tage nach Stresa zu gehen, um ebenfalls zu sehen, und so bestieg ich Montag morgen in Lugano den Dampfer nach Ponte Tresa. Unter den Mitreisenden befand sich ein Herr, der gerade dabei war, diese traurige Geschichte zu lesen, und der, außer sich vor Zorn, die deutschen Barbaren verfluchte, die man ohne weiteres erschlagen sollte. Ich suchte ihn mit dem Hinweis zu beruhigen, daß die Untersuchung über die seinerzeit von belgischen Händlern, nicht Soldaten im Kriege, an der friedlichen schwarzen Bevölkerung am Kongo verübten Grausamkeiten unsre Sympathien für das belgische Volk nicht zu vernichten vermocht und daß man, zugegeben, daß Kinder von einzelnen entmenschten Soldaten verstümmelt wurden, hierfür nicht das ganze Volk verantwortlich machen dürfe.

In Stresa angekommen, begab ich mich schleunigst ins Hotel des Iles B., wo meine Ueberraschung nicht gering war, als ich sah, wie das Hotelpersonal beim Lesen jenes Artikels des „Gottardo" überrascht war. Von einem verstümmelten belgischen Mädchen hat in jenem Hotel niemand etwas gehört.

War es vielleicht im Hotel St. Gothard? Oder im Beau Séjour? Ich mache mich sofort weiter und befrage die Besitzer dieser Häuser. Staunen und Verwunderung auf der ganzen Linie! Ich wende mich an den geschätzten Herrn Dr. Pestalozza, den bekannten Arzt von Stresa. Nichts! Ich verhöre die Angestellten der Dampfschiffländе und frage telephonisch den Stationsvorstand, ob jemand in Stresa verstümmelte belgische Kinder gesehen habe. Niemand hatte etwas gesehen.

Da kam mir der Gedanke, daß vielleicht in Intra oder in Pallanza etwas zu vernehmen sei, und so ging ich dorthin, wo ich das gleiche starre Staunen fand wie in Stresa.

Ich reiste mit dem letzten Schiffe, welches in Canobbio anhält, und übernachtete dort. Und heute, Dienstag, morgen ging ich nach Locarno zu Herrn Quaranta, Redakteur des „Gottardo", und fragte ihn, wie er einen solchen Artikel in sein Blatt habe aufnehmen können? Er antwortete, er habe nur getreulich niedergeschrieben, was ihm der Bierfuhrmann Ziriatti von Muralto erzählt habe.

Ich gehe zu Ziriatti. Mein Besuch setzt ihn in sichtliche Verlegenheit. Im Hotel des Iles B. hatte er nichts sehen können, weil . . . er nicht einmal in Stresa gewesen ist. Aber er hat Herrn Quaranta erzählt, was er von andern hörte; er überläßt jedoch Herrn Quaranta die volle Verantwortlichkeit für den Artikel. Er (Ziriatti) hat in Luino ein verstümmeltes Kind gesehen, oder behauptet es wenigstens, ein solches gesehen zu haben; was man ihm glauben kann, erhellt aus obigem.

Inzwischen hat jener verfluchte Artikel eine solche Entrüstung gegen die Deutschen entfesselt, daß ernstes Unheil auch in unserm friedlichen Lugano hätte entstehen können."

Hier hat sich zum Glück ein gewissenhafter Mann gefunden, der dem erbärmlichen Gerede auf den Grund gegangen ist. Wie selten geschieht dies leider. —

* * *

Kanonier Krause.

„Der Landsturm, erstes, ehemaliges einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur", bringt in seiner Feldnummer 13 folgende niedliche Geschichte, die vom Humor unsrer Feldgrauen im Schützengraben einen glänzenden Beweis gibt:

Ort der Handlung: Vorn im Argonner Wald bei den Batteriestellungen. Die Fußartillerie hat Stellungswechsel vorgenommen. Alles baut Schutzunterstände und macht es sich nach Möglichkeit bequem. Auch der Kanonier Krause hilft mit. Wie er aber in die Wohnung einziehen will, wird ihm von der Bedienung seines Geschützes in nicht mißzuverstehenden Worten „gekündigt". Der Grund der Abwimmlung ist: seine Körperlänge beansprucht zuviel Platz. Kurz entschlossen baut sich Kanonier Krause in die Erde einen eignen Unterstand, der genau das Aussehen und die Form eines Grabes hat. Um ihn zu necken, befestigen seine Kameraden darüber an einem Pfahl eine Tafel, auf der in wunderschönen himmelblauen Buchstaben zu lesen steht:

Hier ruht
der Kanonier Krause
nachmittags von 3—4 Uhr
Ruhe sanft!

Ein junger Offizier einer Nachbarbatterie kommt nichtsahnend vorüber. Er erblickt die mit zwei Brettern zugedeckte Grube und die Tafel, stutzt und liest die Inschrift, übersieht dabei aber die klein und unleserlich geschriebene dritte Zeile. Mitleidvoll fragt er eine Gruppe in der Nähe stehender Fußartilleristen: „Welcher arme Kerl liegt denn hier begraben?" „Ich, Herr Leutnant!" ertönt es plötzlich zu dessen Entsetzen aus der Grabestiefe, und langsam erhebt sich aus ihrem Dunkel, zwischen den beiden Brettern sich durchzwängend, die baumlange Gestalt des Kanoniers Krause. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Juni 1915.

Unerhörter Kriegswucher.

Die Spekulation mit den verschiedensten Nahrungsmitteln, Haushaltungsgegenständen und Militärausrüstungsstücken wird immer noch lebhaft und in der ungeniertesten Weise betrieben. In jeder einzigen Nummer einer der großen Handelszeitungen werden ungeheure Mengen von allerhand Artikeln angeboten, in denen sonst anscheinend Mangel herrscht. In Nr. 144 der „Frankfurter Zeitung" werden — nur um einige der zahllosen Angebote herauszuziehen — 10 000 bis 20 000 Meter feldgrauer Zeltbahnstoff, 25 000 Meter grauleinener Militärdrell, 30 000 Meter Halbleinendrell, 20 000 verzinnte Strähngurtschnallen angeboten. Weiter werden empfohlen: 20 000 Kilogramm Speiseöl, Tapiokamehl in Wagenladungen, 5000 Kilogramm Himbeersirup, Salatöl in Posten von wenigstens 5000 Kilogramm, 2000 Kilogramm Milchschokoladenpulver, eine Firma bietet Reis und Käse an, andre 50 000 Kilogramm Schmierseife, 25 000 Kilogramm Haushaltungsseife, 20 Waggons weiße Bohnen usw. Wie diese Spekulanten sich der Waren bemächtigt haben, zeigt noch folgendes Inserat besonders drastisch:

Habe auf sofort billig abzugeben:
50 Waggons weiße Speisebohnen,
10 Waggons grüne Erbsen,
20 000 Kilo gebrannten Kaffee,
25 000 Kilo gesalzenes Schweinefleisch,
25 000 Kilo prima Plockwurst,
2 Waggons grüne Schmierseife.
W. Fuhrmann, Duisburg,
Friedrich-Wilhelm-Straße 76a.

Bohnen, Erbsen, Kaffee, Salzfleisch, Wurst und Schmierseife hat dieser edle Mann zu verkaufen, und wenn er seine zusammengerafften Vorräte zu Kriegswucherpreisen an seine lieben Mitbürger verkauft hat, kann er seine 50 000 bis 100 000 Mark verdient haben. Das heißt ein Geschäft!

Wie gesagt, ist das nur die Blütenlese aus einer Nummer der „Frankfurter Zeitung". Viele große Handelszeitungen bringen täglich hunderte solcher Angebote und man kann ermessen, welche Vorräte in den Lagerhäusern der Spekulanten aufgehäuft liegen — während der große Teil des deutschen Volkes bittern Mangel leidet und hunderttausende deutscher Söhne für den Bestand des Deutschen Reiches auf den fernen Schlachtfeldern verbluten!

Die meisten dieser Vampire scheuen sich, ihren Namen unter die Angebote zu setzen. Wer Bedarf hat, muß erst bei Rudolf Mosse unter Chiffre soundso anfragen, wie die feine Firma heißt, die es verstand, sich kolossale Vorräte an Nahrungsmitteln zu verschaffen und nun die Preise diktiert. Schlimmer hat der Schacher mit den wichtigsten Lebensmitteln nie gewütet als jetzt in dieser Zeit der Not.

Man braucht sich angesichts dieser umfangreichen Spekulationen nicht zu wundern, wenn die Preise eine immer phantastischere Höhe erreichen und der Weizen dieser infamen Spekulation doppelt blüht. Man kann sich fürwahr keinen schlimmeren Feind Deutschlands denken als dieses Spekulantentum, das sich auf Kosten des Kriegszustandes goldene Berge baut. Wann werden die Regierungen diesem unerhörtem Wucher ernsthaft zu Leibe gehen? —

Ein häusliches Jagdtier.

Wir meinen nicht Flöhe, Wanzen und ähnliche jagdbare Gäste des Menschen, sondern den gefährlicheren Feind der Hausfrau, die Hausmotten, diese Schädlinge, die zum Entsetzen aller Beteiligten Pelzwerk, wollene Tücher, Kleider und Uebergardinen zerfressen, wenn ihren Verheerungen nicht Einhalt getan wird, und die deswegen mit Recht gefürchtet und gehaßt werden.

Was sollen wir nun dagegen tun? Es gibt verschiedene Mittel, aber, um sie richtig anwenden zu können, muß vorher jedoch einiges über die Natur und die Lebensgewohnheiten der Motten gesagt werden. Wie wenig man im allgemeinen darüber unterrichtet ist, beweist wohl zur Genüge, daß man meist den fliegenden Schmetterling — in diese Insektenfamilie gehören nämlich die Motten — als den Uebeltäter ansieht, der in schlecht verwahrten Kleidern kahle Stellen erzeugt und lange nicht benutzten und gelüfteten wollenen Tüchern mitunter das Aussehen eines groblöchernen Siebes verleiht. Dazu sind jedoch die ausgebildeten Schmetterlinge wegen ihrer stark verkümmerten Mundwerkzeuge gar nicht imstande, sondern nur die Raupen oder die Larven. Daß man jedoch auf die fliegenden Tiere Jagd macht, ist durchaus am Platze, da sie ja die Eier legen, aus denen jene Verwüster hervorgehen.

Die Motten oder Schaben sind kleine, oft winzige Falter von sehr mannigfachem und zierlichem Bau, mit borstenförmigen Fühlern, durchweg sehr stark entwickelten und besonders dicht, buschig beschuppten Lippentastern, schmalen, gewöhnlich zugespitzten und langgefransten Flügeln, die nicht selten eine wunderbar feine Zeichnung und ganz entzückende Färbung aufweisen. Es gibt zahlreiche Arten dieser Familie, wie zum Beispiel Apfel- und Getreide- und Kornmotten, Pelzmotten, Kleidermotten, Kümmelmotten, Lärchenminiermotten und die von den Imkern gefürchteten Wachsmotten, deren Larven die Waben zerstören. Was den deutschen Namen betrifft, so mag dahingestellt bleiben, ob das Wort „Motte" von „mähen" herkommt, wie manche annehmen. In der Tat gehen die Raupen oder Larven der Pelz- oder Kleidermotte so zu Werke, wie eine Sense auf dem Getreidefeld oder das vom Tischlergehandhabte Schabeisen.

Auf welche [illegible] man nun im Haushalt wollene Stoffe, [illegible], Polstermöbel usw. vor diesen Plagegeistern mit Aussicht auf Erfolg zu schützen? Die abends gegen das Licht flatternden Motten zu fangen, das ist natürlich zweckmäßig, aber nicht leicht, da erfahrungsgemäß die flatternden Tiere sehr gewandt dem Jäger zu entwichen — und sich dann unsichtbar zu machen verstehen. Ganz bestimmt wird es manchem Tierchen gelingen, einen Schlupfwinkel zu erreichen, in dem sie ihre Eier ablegen können. Fleißiges Lüften und Wenden, Bürsten, Klopfen und Schütteln ist ein besonders zu empfehlendes Schutzmittel; die locker sitzenden Eier werden dabei meist herausfallen, fester klebende und ebenso die ziemlich fest an ihrer Unterlage haftenden Gespinstsäckchen, worin die Larven sich verpuppen, können dagegen nur durch sorgfältiges Absuchen und Abreißen mit den Händen entdeckt und entfernt werden. Außerdem sind — namentlich bei Möbeln — die betreffenden Stellen so versteckt, daß man schwer zu ihnen gelangt.

Das übliche Verfahren der Einstäubung mit Naphthalin, Kampfer usw. kann für unsern Haushalt kaum in Betracht kommen, ganz abgesehen davon, daß manche der genannten Stoffe, wie zum Beispiel das Naphthalin (Steinkohlenteerkampfer) schon durch den bloßen Geruch bei besonders empfindlichen Personen Gesundheitsstörungen hervorzurufen vermögen. Das wirksamste Mittel ist offenbar, den Motten die Annäherung an Wollstoffe, Pelzwerk usw. überhaupt unmöglich zu machen. Der erfahrene Insektenforscher J. H. Fabre empfiehlt zu diesem Zwecke das gleiche Mittel, das er zur Sicherung von Fleisch, Wildbret usw. vor den Fleischmaden, der Brut unsrer Schmeißfliege, den Hausfrauen anrät. Um die Motten oder Schaben fernzuhalten, soll man auf die ganze Giftapotheke und alle stark riechenden Stoffe verzichten und diese vielmehr einfach durch Zeitungen von geeignetem Format ersetzen. „Das zu schützende Stück wird sorgfältig in eine Zeitung eingepackt, deren Ränder man doppelt zusammenfalzt und gut mit Nadeln feststeckt. Wenn der Verschluß wirklich sicher ist, werden die Motten niemals hineingelangen." —

Italien.

Als vor etlichen Jahren bei euch das Beben war,
Da brachten wir gar willig Millionen zum Altar.
Der Aermste gab sein Scherflein bei euerm Massentod,
Wir standen wie versteinert vor eurer bittern Not.
Nun geht ein großes Beben zehn Monde durch die Welt
Und Rom für unsre Liebe uns in den Rücken fällt . . .
Doch sollst du jetzt mal sehen: — Du sündigtest zu viel —
Das Beben von Messina war nur ein Kinderspiel!

J. J.

— **Nachmusterung der Militärpflichtigen. Vom 22. Juni bis 29. Juni findet in der „Reichshalle" die Musterung der wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellten Militärpflichtigen statt. Das sind die in den Jahren 1893, 1894 und 1895 Geborenen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben. Einen besondern Gestellungsbefehl erhalten die Militärpflichtigen nicht.** —

— **Die Karpathenschlacht.** Ueber dieses gegenwärtig besonders aktuelle Thema sprach am Dienstag abend der Militärschriftsteller Major Moraht im Zentraltheater. Der starke Besuch — das Theater war so gut wie ausverkauft — zeigte das Interesse, das den kriegerischen Ereignissen entgegengebracht wird. Es ist jedoch zweifelhaft, ob alle Hörer auf ihre Rechnung gekommen sind. Denn wer etwa strategische Erörterungen über das große Ringen erwartete, ist sicher enttäuscht worden. Moraht gab vielmehr kleine Einzelschilderungen über das Transportwesen, über die Schwierigkeiten des Winterfeldzugs im Gebirge, über die Strapazen der Truppen und Pferde, Schilderungen, die an sich wichtig und interessant sind, die aber doch jedem Zeitungsleser mehr oder weniger bekannt sein dürften. Von Wichtigkeit waren seine Ausführungen über den Fall von Przemysl und die Bedeutung dieser Festung gegenüber dem ins Land eindringenden Feinde. Hauptsächlich deutete er aber die besonderen Schwierigkeiten an, die der vielsprachigen österreichisch-ungarischen Armee erwachsen, und betonte, daß Leistungen dieser Armee in Deutschland nicht immer richtig gewürdigt werden. Er schloß mit der Versicherung, alles berechtige zu der Hoffnung, daß die Lage auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz sich auch weiter günstig für die verbündeten Armeen gestalten wird. —

— **Wie steht's?** Maximilian Harden wird, wie bereits berichtet, am Freitag den 4. Juni im Zentraltheater einen Ueberblick geben über die augenblickliche Weltlage, über die kriegführenden und über die neutralen Völker, kurz über all das, was augenblicklich jedermann interessiert und angeht. —

Die Volksstimme wird im Felde gern gelesen.

Für **80 Pfg.** monatlich senden wir sie täglich an jede uns aufgegebene

Feld-Adresse

Zahlungen direkt an unsre Expedition, Große Münzstr. 3, oder auf unser Postscheckkonto Nr. 5258, Berlin.

Verlag der Volksstimme, Magdeburg.

— **Versicherungspflicht infolge des Krieges.** Das Reichsversicherungsamt hat unterm 18. Mai 1915 in einer Streitsache entschieden, daß auch diejenigen Personen, welche eine an sich invalidenversicherungspflichtige Tätigkeit bisher nicht ausgeübt haben, infolge der durch den gegenwärtigen Krieg herbeigeführten Umstände aber zur Uebernahme von versicherungspflichtigen Lohnarbeiten gezwungen sind, der Invalidenversicherungspflicht unterliegen, wenn die Arbeiten den Hauptberuf der betreffenden Personen bilden. Mag sich auch für viele solcher Personen der zeitweilige Versicherungsschutz später als entbehrlich erweisen, weil sie wieder aus der Versicherung heraustreten, so ist doch nicht abzusehen, bei wem und wann dies der Fall ist. Der Krieg führt zu wirtschaftlichen Umwälzungen und Erschütterungen, deren Tragweite auch für die Einzelperson niemand absehen kann. —

— **Für die Kriegsblinden** zeigt sich erfreulicherweise schon jetzt sehr viel Interesse. Die Bemühungen, diesen Opfern des Krieges zu helfen, werden um so mehr von Erfolg gekrönt werden, als die bisher für die Blinden überhaupt geschaffenen Hilfsmittel unterstützt werden. Die bisher bewährten Wege werden auch für die neuen Aufgaben am ersten zum Ziele führen. Unter den Hilfswerken für die Blinden in Magdeburg nimmt eine besondere Stellung ein die Blinden-Arbeitsstätte Poststraße 8 (altes Stadtmissionshaus). Hier werden Bürsten, Besen und Matten von Blinden selbst angefertigt und zum Verkauf gestellt. Auch werden Stühle geflochten. Die Blinden bitten in dieser schweren Zeit das Publikum recht herzlich, bei den Einkäufen sie zu berücksichtigen. Die Verkaufsstelle ist [illegible] von 1 bis 7 Uhr nachmittags [illegible]

— **Städtetag und Patenstädte.** Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat sich in seinen letzten Sitzungen eingehend mit der Frage der Patenstädte beschäftigt. Er hatte auch einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der Gelegenheit gehabt hat, einen Teile des zerstörten Ostpreußens selbst kennen zu lernen. Dieser Einblick hat bei allen Ausschußmitgliedern die Ueberzeugung wachgerufen, daß das Maß der Zerstörungen und infolgedessen auch die Hilfsbedürftigkeit im allgemeinen überaus groß sind. Der Vorstand des Städtetags hat nunmehr ein Rundschreiben an sämtliche Mitgliedsstädte gerichtet, in dem er davon ausgeht, daß die Verwirklichung des Gedankens der Patenstädte durchaus nicht eine Ausführung durch die Stadtverwaltung voraussetzt. Vielmehr handelt es sich bei dem Plane, wie auch in den betreffenden Kundgebungen wiederholt und ausdrücklich bemerkt wurde, um freie Vereine, die in einzelnen Städten zugunsten kriegsbeschädigter ostpreußischer Ortschaften gegründet worden oder in Gründung begriffen sind. Der Vorstand hebt hervor, daß es sich jeder Beeinflussung durch ihn entziehe, inwieweit die einzelne Stadtverwaltung sich an diesen Vereinen, die den Namen der Stadt tragen, und durch den üblich gewordenen Begriff der Patenstadt mit der Stadtverwaltung verknüpft sind, beteiligen wollen. Er stellt ganz allgemein und ausdrücklich fest, daß die Mittel der betreffenden Vereine niemals und in keinerlei Umfang dazu dienen dürfen, die dem Reich oder dem preußische Staat obliegenden Entschädigungsverpflichtungen zu übernehmen. — Als Patenstadt Magdeburgs soll Johannisburg ausersehen sein.

— **Genießbarmachung verdächtigen oder gefährlichen Trinkwassers.** Häufig begegnet man der Meinung, daß die Beimischung eines alkoholischen Getränks zu bedenklichem Wasser augenblicklich eine Verminderung der „Mikroben" zur Folge habe, daß also krankheitskeimhaltiges Wasser durch Zusatz eines geistigen Getränks rasch ungefährlich gemacht werden könne. Von ärztlicher Seite wird dazu geschrieben: „Es erscheint notwendig, vor diesem durchaus irrtümlichen Glauben zu warnen. Alkoholbeimengung zu schlechtem Wasser reinigt dieses überhaupt nicht, außer man setzt mehr als 60 v. H. zu, und dann kann man das Wasser nicht mehr trinken. Es nützt also gar nichts, wenn man Rum oder Kognak zusetzt, das Wasser bleibt gefährlich, wie es war, und die Mikroben bleiben am Leben. Anders ist es mit Weinzusatz; die Säuren und Salze des Weines töten die Keime allerdings ab, nicht aber gleich oder gar augenblicklich, sondern erst nach stundenlangem Stehen. Die Zeit läßt sich nicht genau angeben, denn sie schwankt bei den verschiedenen Weingattungen beträchtlich; man hat also gar keine Gewähr, daß wirklich schon alle Keime unschädlich gemacht sind, worauf es ja ankommt. Es wäre daher sehr leichtsinnig, sich auf diese Art der Unschädlichmachung zu verlassen; sicher wirksam sind nur das Abkochen und das Seihen des Wassers durch ein Berkefeldfilter." Doch sind die Meinungen über die Bewährung der Filtration im Felde überhaupt in ärztlichen Kreisen geteilt; sie scheint nur mit starken Einschränkungen und unter bestimmten Voraussetzungen brauchbar und zuverlässig.

In derselben Richtung äußert sich auch Geh. San.-Rat Professor Schwalbe (Berlin) in einem Artikel in der „Frankf. Ztg." (7. April). „Der beste und einfachste Schutz gegen die Trinkwassergefahr ist das Abkochen, was in den Kochgefäßen der Soldaten, soweit die Verhältnisse überhaupt das Anzünden von Feuer ermöglichen (es geht übrigens auch mit Spiritus oder mit nicht leuchtenden kleinen Heizpräparaten, die auf den Markt gekommen sind) leicht besorgt werden kann. Im übrigen sind unsre Truppen mit Trinkwasser-Sterilisatoren ausgerüstet, die wenigstens in Standquartieren die Soldaten mit gutem Wasser versorgen können." Vor sogenannten „Taschenfiltern" oder ähnlichen allzu einfachen Vorrichtungen, die öfters angepriesen werden, warnt Prof. Schwalbe, weil wirkungslos oder gar schadenstiftend. —

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Zu dem Bericht über die Ausschußsitzung ist noch nachzutragen, daß dem Geschäftsbericht zufolge im Berichtsjahr eine Beitragseinnahme von 1 561 186,21 Mk. zu verzeichnen war. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 2 682 794,75 Mk. Für ärztliche Behandlung wurden ausgegeben 289 744,83 Mk., Arznei- und Heilmittel 166 347,42 Mk., Krankengeld 584 822,25 Mk., nur an Verpflegungskosten 120 341,04 Mk., Gesamtausgabe 2 457 230,16 Mk. Es verbleibt ein Kassenbestand in Höhe von 225 564,50 Mk. Der gedruckte Geschäftsbericht enthält im übrigen eine Fülle statistischen Materials und eine umfassende Darstellung der Geschäftsergebnisse des Berichtsjahrs, so daß er für Interessenten ein wichtiges Nachschlagewerk bildet. —

— **Die beiden Erholungsstätten** des Vaterländischen Frauenvereins Möser und Fort 2 bleiben in diesem Jahre geschlossen. —

— **Jugendliche Abenteurer.** Der Schüler Franz B. von hier, geboren 1900, war mit dem jetzigen Fürsorgezögling Willi [illegible] befreundet. Sie stiegen am 8. Februar d. J. nach zuvoriger Verabredung in die Wohnung der Eltern des Sch., erbrachen eine Geldkassette und stahlen daraus 630 Mark, die sie teilten. Dann kleideten sie sich fein, fuhren nach Brüssel und meldeten sich beim Pfadfinderkorps. Bei der Festnahme wurden ihnen 154 Mark wieder abgenommen. Der Angeklagte B. wurde am Dienstag vom hiesigen Landgericht wegen schweren Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Daß er mit eingestiegen war, stellte die Verhandlung nicht fest.

— **Schwurgericht Magdeburg.** Die vierte Schwurgerichtsperiode beginnt am 14. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrats Goldschmidt. —

— **Die wahrsagende Zigeunerin.** Die 20jährige Zigeunerin Berta Weiß von hier hausierte in den Häusern, spielte sich als Wahrsagerin auf und schwindelte einem Dienstmädchen am 3. Januar d. J. 12,10 Mark ab. Die Angeklagte wollte vorweg mit dem Gelde die Treppe hinuntergehen und ein Gebet verrichten, verschwand aber und kam nicht wieder. Dem Dienstmädchen hatte sie aufgegeben, im Keller in der Zwischenzeit einen in der Schürze gemachten Knoten zu lösen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 23. März d. J. wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis. Die von ihr eingelegte Berufung wurde am Dienstag vom hiesigen Landgericht verworfen. —

— **Balken- und Dielenbrand.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 11½ Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehr mit der Gasspritze nach dem Grundstück Breiter Weg 86 entsandt. Daselbst war im ersten Obergeschoß im Hinterhaus ein ausgedehnter Balken- und Dielenbrand entstanden, dessen Beseitigung einige Stunden in Anspruch nahm. Durch das Abtragen eines Ofens, Aufstemmen des Fußbodens und Freilegen der brennenden Balken konnte die Gefahr mittels kleinen Löschgeräts beseitigt werden. —

— **Tätigkeit der Feuerwehr im Monat Mai.** Im vergangenen Monat wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 41 mal in Anspruch genommen, und zwar 23 mal bei Feuersgefahr und 18 mal bei andern Gelegenheiten. Außerdem erwies sich in einem Falle die abgegebene Feuermeldung als blinder Lärm. Unter den Feuern befanden sich drei Großfeuer, vier Mittelfeuer, 15 Kleinfeuer und ein Schornsteinbrand. —

— **Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr** trat im Mai 434 mal in Tätigkeit, worunter in 368 Fällen die Krankentransportwagen in Benutzung genommen wurden. —

— **Städtisches Orchester.** Das Programm zu dem gestrigen Konzert in der „Wilhelma" war nicht gerade ausschließlich vollstümlich gehalten. Besonders die Nummer des zweiten Teiles, mit Ausnahme vielleicht vom Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" Mendelssohns, boten sogenannte wissenschaftliche Musik: Liszts „Präludien", Mistlers Vorspiel zum dritten „Kunihild"-Akt, Siegfrieds Rheinfahrt aus der „Götterdämmerung" von Wagner und, wenn man will, die Einleitung zum fünften Akte der Oper „König Manfred" von Reinecke. Und das war gut so, denn auch Sommerkonzerte dürfen auf ein musikalisches Publikum Rücksicht nehmen, das lediglich der Musik halber die Konzerte besucht. Die Ausführung gerade der bezeichneten Nummern war eine sehr gute, durchaus beifallswerte. Liszt und Wagner kamen zu starker Wirkung und zu Cyrill Kistlers schönem Vorspiel hatte sich Kapellmeister Blumann, wie es schien, besonders eingerichtet. Die Präzision der instrumentalen Technik im Orchester kam der Tiefe des musikalischen Gehalts der Komposition unter der exakten Führung sehr zustatten. Von weitern nennenswerten Nummern des Programms seien noch die „Freischütz"-Ouvertüre und die zu den „Lustigen Weibern" genannt. G.

Konzerte, Theater rc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Viktoria-Theater. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, kommt das mit größtem Beifall aufgenommene Schauspiel „Wohltäter der Menschheit" von Felix Philippi zum letzten Male zur Aufführung. Am Freitag, abends 8 Uhr, wird „Klein Eva", Lustspiel in 3 Akten von O. Ott, zum letzten Male zur Wiederholung gelangen. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung von „Fräulein Kadett", Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Winkelmann, mit der Musik von Paul Linke statt. „Fräulein Kadett" ist keine patriotische Gelegenheitskomödie, wie sie das Kriegsjahr dutzendweise hervorgebracht hat, sondern ein wirkungsvolles Lustspiel, welches schon lange ständiges Repertoirestück aller Bühnen ist. Die Direktion des Viktoria-Theaters hat für dieses Werk einen Gast in der Titelrolle engagiert, und zwar Fräulein Gerda Normann vom Rembrandt-Theater in Amsterdam. —

* Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 5. Juni, abends 8 Uhr, findet in der „Wilhelma" ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Blumann statt. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und im Konzertlokal zu haben. Militär in Uniform hat freien Zutritt. —

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Juni.

Die Obstblüte ist vorüber, und da sie im allgemeinen gut verlaufen ist, die Bäume durchweg auch reich blühten, steht uns eine gute Obsternte in Aussicht. Die Hauptsache ist nun, daß es den mit kleinen Früchten reich besetzten Bäumen nicht an der nötigen Feuchtigkeit und Nahrung fehlt. Je mehr die Bäume hiervon im Boden vorfinden, desto sicherer behalten und desto besser entwickeln sie ihre Früchte. Das starke Abwerfen der Früchte im ersten Entwicklungsstadium ist immer auf Mangel an Feuchtigkeit und Nahrung zurückzuführen, wenn die abgefallenen Früchte gesund und nicht etwa wurmstichig sind. Es sollten daher die fruchtbehangenen Bäume bei trockner Witterung von Zeit zu Zeit durchdringend gewässert werden. Sind aber die abgefallenen Früchte wurmstichig, so wütet der Apfelwickler, ein kleiner, dunkler Nachtfalter, unter ihnen, der an den Früchten seine winzigen Eier ablegt, denen nach wenigen Tagen kleine Maden entschlüpfen, die sich sofort in die Frucht hineinfressen und das Kerngehäuse vernichten und dadurch die Frucht zum Abfallen bringen. Diese von den Maden bewohnten, abgefallenen Früchte dürfen unter den Bäumen nicht liegenbleiben, sondern sind zu sammeln und zu vernichten oder an das Vieh zu verfüttern, um dadurch die Weiterentwicklung der Maden und somit auch die Fortpflanzung des Apfelwicklers überhaupt zu verhindern. Es genügt aber nicht, das madige Obst auf den Komposthaufen zu bringen, denn auch hier entwickeln sich die Maden zu Puppen und schließlich zu Faltern. In ähnlicher Weise sind dem Obste der Apfelstecher, die Pflaumensägewespe, der Pflaumenwickler, der Pflaumenbohrer und die Kirschfliege schädlich. Durch vorsichtiges Schütteln der Bäume kann man das Abfallen der madigen Früchte bewirken; gesunde Früchte fallen dabei nicht ab.

Besonders schädlich sind auch die sich von Ende Mai an bemerkbar machenden Raupen der Apfelbaumgespinstmotte sowie die Raupen der Gespinstwespe und einiger verwandter Arten. Wo die Gespinste erreichbar sind, wird man sie samt den in ihnen sitzenden Raupen abschneiden und vernichten oder auch mit einer Raupenfackel unter möglichster Schonung des Baumes ausbrennen. Eine längere Stange, am oberen Ende mit Werg umwickelt und in Petroleum getränkt, gibt eine billige und geeignete Fackel. Außerdem sind die Bäume immer wieder auf das Vorhandensein sonstiger Raupen und besonders der Blatt- und Blutläuse zu kontrollieren. Arbeitet man hier vorbeugend, dann ist es leicht, diese Schädlinge von den Bäumen fernzuhalten.

Wo man mit dem Auftreten der verschiedenen Pilze, Fusikladium, Monilia, Meltau usw. zu rechnen hat, ist jetzt nach Beendigung der Blüte noch eine Spritzung mit der Bordelaiser Brühe vorzunehmen. Auch hier liegt der Erfolg hauptsächlich in dem Vorbeugen. Sollte sich der Meltau hier und da schon zeigen, so ist eine Spritzung mit 1½prozentiger Schwefelleberlösung (Schwefelkalium) von bester Wirkung. Dieses Spritzmittel ist auch gegen die an den Beerensträuchern auftretenden Meltaupilze und vor allem gegen den so überaus schädlichen amerikanischen Stachelbeermeltau anzuwenden. Vom Meltau befallene Rosen bestäubt man besser mit gemahlenem Schwefel, da unter den Spritzmitteln die Rosenblumen sehr leiden würden.

Bei den Formobstbäumen ist mit dem Pinzieren (Entspitzen) des Fruchtholzes und der Entfernung aller überflüssigen Triebe zu beginnen. Die im Frühjahr ausgeführten Veredlungen sind zu prüfen, die Bänder zu lockern, Edeltriebe anzuheften und Wildtriebe zu unterdrücken. Ende des Monats kann mit dem Okulieren begonnen werden.

Im Laufe des Monats reifen die frühen Erdbeeren und Kirschen. Mehr denn je soll in diesem Jahre für bestmöglichste Verwertung der reifen Früchte Sorge getragen werden. Auch sind die Stachelbeeren bereits so weit entwickelt, daß sie zu Kompott verwendet und eingemacht werden können. Die unreifen Stachelbeeren lassen sich in der verschiedensten Weise herrichten und liefern in jeder Zubereitung eine vortreffliche und erfrischende Speise, die jedermann trefflich mundet. Zu beachten ist aber bei der Verwertung, daß die Früchte in ihrer Entwicklung noch nicht zu weit vorgeschritten sind; sie sind am geeignetsten und wohlschmeckendsten, wenn sie noch nicht die Hälfte ihrer vollkommenen Größe erreicht haben, also etwa drittelwüchsig sind. Es hat dies seinen Grund darin, daß die jungen Früchte in ihrer ersten Entwicklung noch arm an Pflanzensäure sind, aber mit dem weiteren Wachsen einen großen Vorrat an Säure in sich aufnehmen, der dann im Stadium der Reife endlich in Zucker umgesetzt wird. Auf die Zubereitung der verschiedenen Kompotte, Puddings und Cremes einzugehen, dürfte wohl zu weit führen, doch sei hier kurz erläutert, wie man ohne Eindünstapparat und ohne viel Umstände und Kosten unreife Stachelbeeren für den Winter konservieren kann: Nachdem man die Früchte soeben gepflückt hat, säubert und wäscht man sie sofort in der bekannten Weise, sodann setzt man einen größeren Topf mit Wasser auf das Feuer und bringt in dieses, sobald es kocht, eine Portion Beeren, läßt diese eben aufwellen, verhütet dabei aber ein Aufspringen der Früchte, und füllt darauf die Früchte in zuvor bereitgestellte Gläser. Man wählt hierzu am besten Portionsgläser; auch tue man jedesmal nur soviel Beeren in das kochende Wasser wie ein solches Glas in sich aufnehmen kann, hat man das erste Glas gefüllt, so wellt man für das zweite Glas auf, und so fort. Es geht das sehr rasch; denn die Früchte dürfen nur wenige Augenblicke in dem kochenden Wasser bleiben, sie springen sonst auf. Nachdem man nun eine Anzahl Gläser auf diese Weise gefüllt hat, gießt man das zum Aufwellen benutzte kochende Wasser auf die Beeren, so daß diese damit bedeckt sind. Für die noch einzukochenden Früchte ist erneut Wasser zum Kochen zu bringen. Ist das gewünschte Quantum eingekocht und sind die Früchte erkaltet, dann legt man auf die Früchte ein passend zugeschnittenes Stück Pergamentpapier, streut auf dieses etwas Salizylpulver und verschließt darauf das Glas mit einem weiteren Stück Pergamentpapier. Für den Tisch sind diese Früchte in derselben Weise zuzubereiten wie frisch gepflückte, und sie lassen sich nicht nur zu Kompott, sondern auch zu Pudding, Creme, Eis usw. verwenden. Besitzt man einen Eindünstapparat (Weck oder dergl.), so füllt man einfach die frisch geernteten Beeren, nachdem sie vom Stiel und Kelch befreit und gewaschen sind, in die Gläser, gießt darüber eine Zuckerlösung, die aus 100 Teilen Wasser und 75 Teilen Zucker besteht, also auf 1 Liter Wasser 750 Gramm Zucker, und sterilisiert darauf bei 85 Grad etwa 25 Minuten. Da sich die Stachelbeeren bei dem Sterilisieren häufig zusammensetzen, so daß die vorher vollen Gläser nach dem Erkalten oft nur noch halb voll sind, empfiehlt es sich aus Sparsamkeitsrücksichten, die Gläser wieder zu öffnen und mit dem Inhalt einiger Gläser die übrigen zu füllen und darauf die letzteren bei 85 Grad etwa 15 Minuten nachzusterilisieren.

Im Gemüsegarten ist bei trockenem Wetter wiederholt durchdringend zu gießen und bei feuchtem, trübem Wetter den zehrenden Gemüsen Jauche zuzuführen; außerdem ist fleißig zu hacken und zu jäten, so daß die Beete stets locker und rein von Unkraut sind. Aber auch der Komposthaufen wie auch die übrigen Ecken und Winkel sollen rein von Unkraut gehalten werden. Vielfach führt das Unkraut auf diesen Plätzen ein beschauliches Dasein, kommt hier zur Blüte und verseucht mit seinem Samen den ganzen Garten. Außer dem Lockern der Beete ist auch das Anhäufeln bei einigen Gemüsearten von großem Vorteil. So wird bei Bohnen, Erbsen und Gurken durch das Anhäufeln der Früchteertrag erhöht, die Kartoffeln setzen viel reichlicher Knollen an und die Kohlarten schließen infolge des Anhäufelns viel leichter und sicherer feste und gute Köpfe. Von Erbsen, Buschbohnen, Endivien, Rettichen usw. können nach Bedarf Aussaaten gemacht werden. Etwa abgearbeitete Beete sind sofort wieder umzuarbeiten, mit Komposterde oder künstlichem Dünger zu düngen und frisch zu bestellen. Man kann sie mit Blumenkohl, Kohlrabi, Rosenkohl, Steckrüben, Weiß- und Wirsingkohl, Gurken, Kürbis, Tomaten und Ende des Monats auch mit Blätterkohl, Winterendivien usw. bepflanzen. Den Tomaten ist ein besonders gut gedüngter Platz zu geben. Zieht man die Tomaten an wagerechten Kordons oder an einzelnen Pfählen, so muß man in der Regel nur einen Trieb und bei solchen am Spalier nicht mehr als drei Triebe wachsen lassen. Alle Nebentriebe sind im Entstehen zu unterdrücken. Das erste Beschneiden ist etwa drei Wochen nach dem Auspflanzen vorzunehmen. Ein öfteres Bewässern bei trockner Witterung und ein wiederholter Dungguß fördert die Entwicklung der Früchte sehr. Der frühe Blumenkohl wird bald seine weißen Köpfe zum Vorschein bringen. Hier sind einige Blätter nach innen zu knicken, sodaß sie die Blumen vor direkten Sonnenstrahlen schützen. Die Köpfe werden dadurch größer und bleiben zart.

Der Rhabarber bringt seine kräftigen Stiele jetzt in solcher Fülle hervor, daß man sie unmöglich alle zu Kompott verwenden kann, und es bleiben dort, wo man außer dem Rhabarberkompott keine andre Zubereitung der Stiele kennt, in der Hauptrhabarberzeit viele Blattstiele ungepflückt. Gegenwärtig soll aber jedes Gemüse bis zum letzten Rest in der Küche verwendet und für den Winter konserviert werden. Es sei daher auch einiges über die Verwertung des Rhabarbers gesagt. Das Rhabarbermus ist dort, wo es bekannt ist, sehr beliebt, besonders als Aufstrich auf Brötchen zum Morgenkaffee, denn es ist ein guter Ersatz für die verschiedenen Fruchtmarmeladen, die im Frühjahr zur Neige gehen; auch läßt sich aus dem Mus ein im Geschmack dem Apfelkuchen gleichender Fruchtkuchen herstellen. Es eignen sich zur Musbereitung die ausgewachsenen Stiele am besten. Diese werden, nachdem sie sauber gewaschen, in kleine Stücke geschnitten, in wenig Wasser weich gekocht und darauf durch einen Durchschlag gerührt. Das so gewonnene Mus wird nun zu gleichen Teilen mit Zucker vermischt, also auf einen Liter Mus zwei Pfund Zucker; man setzt außerdem etwas Vanille und Zimt und ein Stückchen Zitronenschale hinzu und kocht die Masse auf kleinem Feuer recht langsam und unter ständigem Umrühren zu Musdicke ein. Der sich hierbei bildende Schaum ist abzunehmen. Nun füllt man die Masse in Gläser, legt nach dem Erkalten ein in Rum getauchtes Stück Pergamentpapier darauf, bindet das Glas mit gleichem Papier luftdicht zu und stellt die fertigen Gläser an einen kühlen Ort. Hat man einen Sterilisierapparat, so verwendet man besser diesen und füllt in diesem Falle das Mus, nachdem es durch den Durchschlag gerührt, gezuckert und gewürzt ist, ungekocht in die Gläser und sterilisiert es bei etwa 90 Grad ungefähr eine halbe Stunde. Weiter läßt sich der Rhabarber ohne irgendwelche Unkosten auf die folgende Weise konservieren: Man schneidet die Rhabarberstiele in 2 bis 3 cm lange Stücke, schält und wäscht sie tüchtig. Dann tut man sie in einfache Einmachegläser, gibt abgekochtes kaltes Wasser darauf, so daß dieses etwa 5 cm darübersteht, streut etwas Salizylpulver darauf und bindet die Gläser luftdicht zu; er hält sich so ausgezeichnet. O. B.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 2. Juni. (Sitzung der Stadtverordneten vom 1. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet der Vorsitzende Dr. Fromme dem im Alter von 89 Jahren am Dienstag verstorbenen Ehrenbürger der Stadt, Geheimrat Dr. Finke, einen ehrenden Nachruf. Der Verstorbene hat von 1863 an 50 Jahre lang dem Stadtverordnetenkollegium angehört und war 17 Jahre als Stadtverordnetenvorsteher tätig. Der Vorsitzende weist mit Worten des Dankes auf die langjährige unparteiische Leitung des Verstorbenen als Vorsteher hin, die sehr viel zu dem zwischen den städtischen Körperschaften bestehenden guten Verhältnis beigetragen hat. Seine außerordentlichen Verdienste um das Wohl der Stadt und seine Tätigkeit als langjähriger Leiter des Salvator-Krankenhauses sichern ihm in der Bürgerschaft ein getreues Gedenken auch über das Grab hinaus. Für den Wasserwerksneubau ist die Einsetzung einer besonderen Kommission beantragt, der außer zwei Mitgliedern des Magistrats und des Direktors des Wasserwerks fünf Stadtverordnete angehören sollen. Auf Vorschlag wurden in die Kommission gewählt die Stadtverordneten Woolnough, Krienitz, Desen, Reinecke und Gerlach. Die Besitzer der in dem städtischen Grundstück Harzstraße 15 betriebenen Konservenfabrik, die aufgehoben ist, haben dort ein Kesselhaus, einen Fabrikschornstein und eine Rampe gebaut, deren Herstellungskosten etwa 5000 Mark betragen. Dem Antrag, die errichteten Baulichkeiten für den Betrag von 350 Mark anzukaufen, wurde zugestimmt. Stadtv. Tent berichtet über die beantragte Bewilligung von 10 600 Mark zur Vornahme von Pflasterarbeiten. Von dem Fonds für Pflasterarbeiten sind im vorigen Jahre 11 400 Mark nicht ausgegeben, so daß mit der für dieses Jahr in den Etat eingestellten Summe der Betrag von 41 000 Mark zur Verfügung steht. Es sollen jedoch nur die allerdringendsten Arbeiten ausgeführt werden, um Beschäftigung für die Unternehmer und Arbeiter zu schaffen. Die geforderte Summe soll zur Pflasterung eines Teiles der Schützen- und Gleimstraße verwendet werden. Die Stadtvv. Knackstedt und Böttcher wünschen Erneuerung des Pflasters in der Schützenstraße nach der Bleichstraße zu und in der Wehrstedter Straße, während Stadtv. Dreier die Beseitigung der Schlaglöcher am Elektrizitätswerk fordert. Stadtbaurat Zinning stellt für später Abhilfe in Aussicht. Die verlangten 10 600 Mark werden bewilligt. Genosse Dr. Crohn gibt namens der Kommission für den Ankauf von Lebensmitteln die Erklärung ab, daß die neulich in der „Allgemeinen Zeitung" gebrachte Mitteilung, daß die Beschaffenheit der städtischen Kartoffeln und des Schmalzes zu wünschen übriglasse, nicht zutreffend sei. Der schwere Vorwurf, der dadurch gegen die fragliche Kommission erhoben ist, sei durchaus unbegründet. Wenn der Verkauf jetzt an alle Personen erfolgt, dann aus dem Grunde, weil aus Kreisen der Bürgerschaft das Verlangen gestellt worden ist, und nicht etwa, wie in der Notiz der „Allgemeinen Zeitung" behauptet wurde, um mit den Waren zu räumen. –

— (Arbeiterjugend.) Heute Mittwoch den 2. Juni findet, um ½9 Uhr beginnend, ein sehr interessanter Diskussionsabend im Gewerkschaftshaus statt. Wichtigste Angelegenheiten erfordern zahlreiches Erscheinen. –

— (Der älteste Braunschweiger gestorben.) Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" mitteilt, ist am Dienstag der Kreisdirektor a. D. Karl Lerche in Blankenburg a. H. nach vollendetem 103. Lebensjahr gestorben. Lerche war der älteste Einwohner des Herzogtums. —

Wernigerode, 2. Juni. (Ein Messerheld.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag geriet in der Schmatzfelder Straße der Malergehilfe Bruder mit dem Arbeiter Mack in Wortwechsel, in dessen Verlauf Bruder sein Messer zog und es seinem Gegner in die Brust stieß. Blutüberströmt brach der Verletzte zusammen und mußte dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 2. Juni. (Waldbrände) sind in der letzten Woche in der Letzlinger Heide an mehreren Stellen vorgekommen. An einer Stelle soll ein Schaden von vielen tausend Mark entstanden sein. Diese Brände sind fast durchweg durch Nichtachtung des polizeilichen Rauchverbots in den Wäldern entstanden. Sie bilden bei der gegenwärtig herrschenden Trockenheit natürlicherweise eine große Gefahr. Jedermann, der in dieser Zeit einen Wald aufsucht, sollte es sich zur Pflicht machen, dort kein glimmendes Streichholz wegzuwerfen. Es bedarf nur eines Funkens, um große Waldflächen in Flammen zu setzen.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Thale, 2. Juni. (Ein Revolverattentat) wurde am Sonntag nachmittag hier von Rowdys mit unerhörter Frechheit verübt. Zwei junge Mädchen aus Blankenburg hatten einen Ausflug

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

(51. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

So — so —, der Staat hatte des Buchbinders Ersparnisse an sich gezogen. — Was konnte ihm der Rechtsanwalt auch zu sagen haben? — Natürlich hielt ihn der Schlosser für einen Streikbrecher. — —

Nun, alles war so — was war anders zu erwarten? —

Der Buchbinder und entlassene Strafgefangene wurde jetzt nicht mehr von dem Leben der Straße erhoben.

Er begann sich zu langweilen und war ungeduldig auf morgen, ohne doch etwas andres als eine neue Enttäuschung zu erwarten. Sie schien seiner Bitterkeit sicher.

Was sollte er anfangen?

Auf keinen Fall zu Frau Wagner gehen.

Als er in der Nähe seiner früheren Wohnung kam, ging er sofort verdrossen in der entgegengesetzten Richtung fort. Aber den Schullehrer-Maler wollte er aufsuchen, denn immerhin begehrte er jetzt nach Aufschlüssen und Abschlüssen.

Der Weg führte weit in eine äußerste Vorstadt hinaus.

Draußen drang das Land noch in die Stadt ein. Freilich nicht heiter und natürlich, sondern als Schmutz und Unordnung, wie das Unkraut in die kultivierten Beete drängte es sich in den städtischen Betrieb.

Es gab verfallene Hütten und verwitterte riesige Miethäuser mit kahlen Brandmauern, ohne Nebengebäude. Misthaufen ohne Vieh, Ablagerungsstätten mit Brennesseln bewachsen, kleine Kinder mit verkommenen Müttern und verwahrloste Fabriken in grünenden Gärten.

Einer der roten Backsteinbauten trug die Hausnummer des Malers, neben einem Fenster, an dem ein Zettel hing: „Einige pünktliche Schlafgänger werden noch angenommen."

Hier werde ich mieten, sagte sich Leopold Stettner voll Trotz, hier gehöre ich her, hier werden sie einen nehmen, der aus dem Loche kommt.

Ein schwer schnaufendes, altes Weib mit einem gelben Runzelgesicht öffnete die Tür und sah ihn mit kalten Augen an.

„Zwei Mark die Woche," sagte sie auf seine Frage und streckte die Hand aus.

Dann führte sie ihn zwei Treppen hinauf in einen dunkeln Gang, wo die kaum mit Farbe bedeckten, wackligen Kammertüren waren.

„Hier," sagte sie und deutete in eine offene Tür, wo die zwei ungemachten Betten standen. „Das hintere ist's. Die faulen Luder haben wieder einmal keine Betten gemacht und kein Waschwasser ausgeleert. Dort können Sie Ihren Koffer hinstellen, wenn Sie einen haben. Der andre wohnt schon drei Jahre hier, er ist ein ordentlicher Mensch."

„Wohnt hier im Hause nicht auch der Kunstmaler — —" fragte Leopold Stettner.

„Kunstmaler — nein — ach, doch, das ist ja der hier geradeaus, die hinterste Tür."

Gleich darauf tappte sich der Buchbinder durch die Dunkelheit ans Ende des Ganges, wo er an eine Tür stieß. Er klopfte, und jemand sagte: „Ja — ja — nur an der Klinke drücken."

Dann ergab sich der Anblick einer größeren Kammer, die auch ein schwaches Licht hatte. Vor der einzigen Dachluke ging eine Art Schlauch aus Leinwand zu einer flachen auf der Bretterdiele stehenden Kiste, über die eine Pferdedecke gebreitet war. Das verdunkelte alles.

Die eine Wand war schief und darunter standen noch mehr Kisten. An den Wänden hingen an Nägeln Kleidungsstücke.

Auf einem Hockerchen saß ein Mann und blätterte in einem Heft der Münchner Jugend.

Er erhob den gelblichen, etwas aufgedunsenen dicken Kopf, und sah mit zwei braunen Augen starr dem Eintretenden entgegen.

„Verzeihung," sagte der Eindringling, „hier soll doch der Herr Kunstmaler — — — wohnen."

„Pst," machte der Sitzende und hielt den Finger auf die Lippen und deutete auf die Kiste und den Schlauch.

„Kommen Sie und setzen Sie sich daher. Er ist krank, Sie sind gewiß Herr Stettner. Ich behandle ihn, und es geht ihm schon besser. Aber natürlich kam er, wie gewöhnlich, zu spät zu mir. Wenn wir ihn erst einmal ins Freie transportieren können, wird's ganz anders vorwärts gehen."

„Kann man ihn nicht sehen?" fragte der Buchbinder.

„Ich glaube, er wird bald aufwachen. Wissen Sie, die Dame ist gestorben, und da hat er kein Geld mehr. Deswegen hat er's nicht gern, wenn man ihn besucht. Frau Molkenbauer weiß auch nicht, wo er wohnt. Aber ich habe einen postlagernden Brief von ihr geholt. Sie sollen zu ihr gehen, ihr Mann hätte Arbeit für Sie. Ich war auch einmal Buchbinder."

„So," erwiderte der Besucher.

„Ich heiße Bleimann."

Vor er weitersprechen konnte, machte sich in der flachen Kiste eine kleine Bewegung bemerkbar, und er stand auf und stellte sich vor den Schlauch.

„Nun, wie fühlen wir uns?"

Eine ganz leise Stimme war zu hören.

„Danke, sehr gut."

„Herr Stettner ist da, wir können schon einmal für kurze Zeit den Luftschlauch entfernen, wenn Sie sich doch so wohl fühlen."

Dann hob Herr Bleimann die Leinwand, die in einem viereckigen Holzrahmen in die Dachluke eingefügt war, heraus, und in dem hellen Licht erblickte der Buchbinder nun den Kunstmaler.

Er lag nackt auf feuchter, klitschiger Lehmerde, und der Tod war deutlich über ihm.

„Hm," sagte Herr Bleimann, „es steht viel besser mit Ihnen. Man sieht schon, wie die Erde die schlechten Säfte heraussaugt," und damit entfernte er die wollene Decke völlig.

Er betrachtete eingehend den Körper und die Glieder des Kranken, an denen kein bißchen Fleisch mehr war, und deckte ihn dann anscheinend befriedigt wieder zu.

Jetzt hob der Maler seine Augen auf, in deren leblosem, achatenem Glanze der Tod am deutlichsten lag und sprach mit seiner leisen Stimme: „Der Herr Stettner! —"

Einen Augenblick darauf schloß er die Augen wieder und ließ das weiße Totenantlitz, um das der Bart nach allen Seiten unbekümmert um den Verfall alles andern Lebens einzig gewuchert war, noch mehr zurücksinken.

(Fortsetzung folgt.)

nach Thale gemacht und ruhten sich, auf den Abendzug wartend, eine Weile auf einer Bank unweit des Bahnhofs Bodetal aus. Da kamen zwei junge Burschen des Weges, schlichen um die Mädchen herum und einer der beiden gab plötzlich einen Schuß aus einem Revolver auf eins der Mädchen ab, und zwar aus einer Entfernung von einigen Metern. Die Kugel drang dem Mädchen in das linke Schulterblatt. Die Verletzte ist zum Arzt geschafft worden, der einen Verband anlegte. Darauf konnte das Mädchen nach Blankenburg fahren. Die Kugel, die beinahe in die Lunge eingedrungen wäre, hat noch nicht entfernt werden können. Die Täter sind unerkannt entkommen. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 2. Juni. (Holzsägemehl im Soldatenbrot.) Selbstmord beging am Montag vormittag der Bäckermeister Schwerin sen. von hier, indem er sich in der Laube seines an der Isenschnibber Straße belegenen Gartens erhängte. Am Sonnabend fanden in einem gegen Sch. wegen Brotverfälschung schwebenden Ermittlungsverfahrens durch den Untersuchungsrichter des Stendaler Landgerichts zahlreiche Zeugenvernehmungen statt, die bis zur späten Abendstunde dauerten. Allem Anschein nach hat sich hierbei ein umfangreiches Belastungsmaterial gegen den Beschuldigten ergeben. Der Sohn des Toten eröffnete hier zu Anfang des Krieges eine Dampfbrotbäckerei und schloß mit der Militärverwaltung einen Lieferungsvertrag ab. Seitdem der Eigentümer der Bäckerei sich im Heeresdienst befindet, leitete Sch. sen. die Bäckerei. Vor ein paar Wochen erfuhr der Betrieb der Dampfbäckerei plötzlich eine Stockung; die Untersuchung des als nicht einwandfrei beanstandeten Brotes hatte ergeben, daß dem verwendeten Brotteig Holzsägemehl zugesetzt war. Durch die darauf erfolgte Aufhebung der Lieferungen für die Militärverwaltung wurde die Anlage der Dampfbäckerei natürlich unrentabel. All diese Folgen haben nun zweifellos den Mann Selbstmord verüben lassen. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 2. Juni. (Sie wollten sich andre Arbeit suchen.) Die Grenze des Ortspolizeibezirks Stendal ohne polizeiliche Erlaubnis überschritten haben die russischen Arbeiter Nowatzki und Rossal, die auf der Zuckerfabrik gearbeitet haben und nach Belkau gefahren sind, um sich Arbeit zu suchen, da sie dort mehr verdienten. Die Angeklagten wurden vom hiesigen Landgericht zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft vom 21. April wird angerechnet. —

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königlich Preußische) Klassenlotterie

6. Klasse 20. Ziehungstag 1. Juni 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

121 234 376 519 74 728 29 (1000) 78 852 (1000) **1**080 157 91 295 323 512 66 771 992 **2**012 183 53 352 609 95 903 4 44 (1000) **3**336 76 621 740 892 **4**000 34 65 69 114 35 (1000) 202 97 343 619 72) 892 **5**011 190 246 479 559 (600) 65 800 (3000) 66 902 4 **6**200 35 (600) 249 437 941 50 95 **7**165 261 358 62 442 54 (1000) 93 87 (600) 694 795 827 942 **8**196 (1000) 320 634 42 80 (500) 745 **9**001 125 421 618 695 817 927 37

10116 (1000) 81 245 68 386 678 924 (1000) **11**034 36 105 (1000) 33 (500) 207 359 490 601 25 69 74 77 718 69 **12**046 425 30 81 638 786 **13**089 316 61 73 492 (1000) 791 833 **14**178 80 239 88 99 432 52 (3000) 890 914 71 73 **15**064 147 676 733 88 874 **16**105 85 257 79 322 (500) 81 467 606 **17**112 (500) 61 390 440 73 680 886 942 **18**324 680 92 857 928 (500) **19**071 249 573 633 66 96 (1000) 769 67 816 933 89 (500)

20061 111 206 82 428 78 514 75 690 **21**003 471 75 652 (3000) 858 901 **22**726 903 20 68 **23**037 151 (500) 359 (1000) 436 43 82 656 632 39 65 817 37 955 **24**097 26 70 193 639 706 813 18 (500) 20 55 955 (500) **25**022 123 723 61 926 **26**048 103 269 894 990 **27**085 179 220 84 421 66 81 640 658 818 903 **28**289 (600) 320 (1000) 620 848 66 918 **29**081 122 308 454 962

30122 211 327 47 509 626 971 (500) **31**018 39 (500) 281 84 338 415 816 927 43 **32**064 140 245 (500) 68 755 (3000) 64 869 903 19 **33**163 399 455 813 22 978 **34**000 (500) 59 169 291 (500) 581 706 62 921 **35**095 94 419 (500) 623 46 848 **36**369 431 522 992 **37**003 77 125 241 351 437 508 67 78 636 62 **38**057 366 616 (3000) 630 929 **39**026 70 206 (500) 8 454 644 91 731 83

40027 142 43 234 (1000) 40 473 615 46 718 19 810 13 (1000) 23 **41**103 56 319 400 (1000) 90 687 904 16 24 70 (500) **42**012 25 (1000) 43 (2000) 455 78 669 **43**135 274 (1000) 323 803 61 908 **44**143 395 (500) 406 23 **45**061 97 (500) 152 89 238 310 449 (3000) 633 974 (500) **46**032 661 702 15 65 625 944 **47**046 106 351 489 655 763 **48**115 (500) 72 (500) 494 659 620 (500) 23 35 778 877 923 32 49 **49**135 62 73 273 395 480 517 (500) 26 619 35 73 738 861 900 1 (500) 19 76 78 82

50148 248 314 73 (3000) 89 694 865 91 **51**095 (3000) 214 305 60 437 617 40 42 837 978 **52**141 373 600 (1000) 638 700 817 **53**134 96 269 86 357 78 434 680 678 707 72 811 97 920 **54**061 65 180 205 8 61 678 865 92 **55**257 80 639 (3000) 787 929 **56**002 203 44 399 607 77 836 **57**039 106 326 701 571 84 **58**090 234 341 84 426 33 675 739 **59**169 99 507 16 655 76 99 798

60141 63 459 (500) 691 (1000) **61**038 287 445 58 72 **62**141 (500) 342 616 22 864 97 928 **63**007 113 (600) 21 (1000) 82 274 77 319 433 53 574 624 48 733 76 (600) 846 (1000) 910 (500) **64**000 20 147 225 309 73 687 717 815 **65**256 (3000) 401 (3000) 3 644 713 34 886 967 **66**039 110 40 71 (1000) 232 90 364 631 63 627 26 **67**076 104 226 722 88 **68**388 614 70 704 943 **69**026 (500) 27 (3000) 65 429 66 72 566 612 38 (1000) 936

70051 415 35 663 (600) 753 67 (500) 835 941 79 **71**032 (1000) 41 66 344 439 94 666 803 990 **72**010 323 96 469 635 60 669 945 63 **73**163 275 (1000) 601 (500) 20 679 (600) 809 12 **74**006 432 47 793 820 998 **75**121 25 (1000) 85 242 (600) 376 86 664 82 93 604 22 717 873 90 904 62 **76**408 22 799 **77**009 269 368 672 727 (1000) 74 818 961 84 (500) **78**054 84 86 (1000) 111 244 68 479 604 661 64 746 (1000) **79**142 293 (1000) 454 75 763 817

80027 58 117 98 431 783 851 **81**254 899 930 42 62 **82**098 117 91 307 31 63 414 88 667 916 **83**110 30 221 390 403 780 808 60 **84**031 89 151 (3000) 352 440 622 95 (600) **85**217 25 332 62 423 631 60 72 78 669 702 10 (600) 875 **86**064 162 603 (1000) **87**027 53 (1000) 276 414 653 **88**103 49 89 (600) 228 320 68 660 81 672 891 **89**004 328 568 78 (600) 604 8 64 (600) 762 91 97 824 46 961

90089 246 634 700 803 (1000) 56 62 73 921 93 **91**037 478 93 (600) 536 **92**065 341 507 58 607 61 (500) 69 812 (1000) **93**008 33 183 216 26 30 76 80 82 402 11 624 709 30 820 64 906 10 25 64 **94**203 (1000) 60 (1000) 230 441 519 612 713 (500) 852 69 (1000) **95**044 265 77 314 (3000) 17 718 40 68 833 910 27 44 **96**246 314 (500) 406 613 43 704 33 45 **97**068 109 390 (500) 619 646 51 735 52 93 924 **98**067 94 (500) 109 47 411 37 712 (3000) 31 (1000) 81 871 926 **99**033 65 (1000) 218 408 824 79 965

100088 96 229 62 404 80 504 74 624 858 929 **101**049 94 161 69 268 70 (3000) 80 316 654 65 (3000) 88 981 **102**009 (500) 16 38 208 378 452 613 849 923 63 **103**283 462 604 96 718 99 870 86 987 **104**150 75 240 (1000) 60 316 451 (500) 666 78 762 95 804 **105**022 193 205 (1000) 423 (1000) 98 519 94 **106**265 78 308 781 84 (3000) 898 922 **107**038 60 206 (3000) 33 87 (1000) 375 441 698 810 905 32 (3000) **108**005 97 (600) 253 (3000) 81 430 32 67 6672 6 809 (3000) **109**226 (1000) 364 614 12 (500) 91 897 (1000)

110016 (600) 105 46 70 75 339 431 635 98 939 (500) 65 **111**068 75 142 237 65 86 305 508 24 709 851 (3000) 943 **112**112 18 183 327 609 98 632 (1000) 57 780 913 **113**538 60 (500) 811 930 **114**227 402 41 608 21 607 713 84 927 **115**143 202 4 460 779 89 823 (1000) 901 91 (600) **116**274 419 608 988 **117**251 323 (500) 70 (1000) 469 66 505 666 708 27 (1000) 813 984 **118**506 89 (600) 776 863 **119**022 (1000) 26 (1000) 172 268 427 34 512 (600) 775 894

120203 20 371 432 37 86 628 713 **121**050 167 214 540 622 **122**067 92 503 (10 000) 9 50 617 76 726 832 87 **123**446 659 93 751 801 87 **124**037 71 98 179 (1000) 224 411 48 675 650 758 70 936 (1000) **125**012 301 63 (1000) 426 70 85 576 626 850 906 **126**155 202 52 350 65 95 631 640 **127**052 276 337 488 545 66 666 (500) 823 (3000) **128**026 98 210 79 390 795 846 **129**080 105 (1000) 35 307 69 594

130193 251 318 63 746 967 **131**309 66 (1000) 430 606 696 752 83 836 **132**050 67 68 (1000) 149 277 420 62 614 851 94 916 62 (500) 73 **133**007 (500) 106 204 67 (500) 686 604 92 705 815 64 **134**142 307 21 (1000) 39 599 610 793 996 **135**083 121 216 740 943 49 **136**136 210 352 653 943 48 **137**001 131 33 (600) 230 331 44 65 455 589 673 (1000) 784 **138**153 226 347 458 672 705 67 849 (3000) **139**043 (500) 44 68 132 332 504 (1000)

140327 676 607 759 927 **141**041 114 432 533 60 644 771 815 16 93 **142**055 138 57 309 434 548 615 920 **143**061 649 25 815 57 (500) 914 58 **144**028 109 92 (1000) 267 469 670 76 989 **145**100 (1000) 64 395 (500) 611 725 (3000) **146**342 405 77 648 71 **147**229 514 751 843 566 **148**050 65 190 347 (1000) 407 69 78 (3000) 676 718 21 27 (5000) 43 967 58 **149**232 312 417 (500) 76 676 (1000) 920 93

150444 78 612 (3000) 649 777 879 **151**242 78 791 832 964 **152**169 222 43 334 61 81 628 44 728 51 **153**044 79 161 284 (500) 94 451 68 653 763 819 **154**086 102 259 95 306 (3000) 47 69 417 614 776 858 **155**019 (600) 262 469 519 (1000) 624 25 94 96 734 37 844 947 **156**002 (1000) 63 279 303 23 734 68 887 **157**005 42 137 292 97 403 616 847 61 **158**259 306 610 44 627 (1000) 65 539 73 82 **159**606 651 719 35 60 826 77 (500) 934 48

160111 24 329 449 623 63 91 729 (1000) 803 63 **162**036 63 85 137 238 433 (500) 64 83 225 609 20 63 64 758 962 (600) 513 741 (500) 51 98 **165**023 89 111 33 59 (1000) 423 611 58 824 945 **166**008 (500) 121 55 332 64 561 606 69 737 883 926 **167**017 77 85 176 (500) 257 76 629 84 513 39 (3000) 78 712 **168**079 256 487 517 24 40 (500) 729 69 835 39 **169**565 44 106 210 19 353 640 45 (1000) 64 88 606 776 (3000) 867 957

170174 (500) 79 89 (3000) 499 594 835 61 **171**115 76 239 302 33 950 **172**142 465 620 725 834 938 (3000) 98 **173**002 67 231 75 84 318 (500) 405 33 635 58 (500) 672 844 957 71 **174**057 486 768 92 895 **175**069 (500) 120 251 78 325 60 401 652 724 (1000) 35 813 906 **176**016 49 81 84 269 423 603 20 73 953 **177**053 (3000) 390 628 (1000) 792 848 55 975 **178**341 272 334 57 84 643 791 97 815 65 96 **179**074 (500) 165 81 335 (600) 44 673

180020 190 222 597 675 726 75 813 **181**124 51 217 422 24 (500) 653 95 754 949 **182**057 142 (1000) 58 237 63 (1000) 452 (500) 624 930 **183**131 315 416 17 99 60 44 816 951 **184**022 38 106 21 211 23 474 625 48 45 (500) 861 **185**125 64 665 89 615 704 76 856 **186**315 627 735 (500) 66 804 18 907 **187**295 642 763 466 615 78 (10 000) 763 837 **188**077 (1000) 217 47 816 69 929 97 **189**013 20 (500) 47 322 24 576 625 33 98 911 33 84 92

190009 34 143 213 353 63 701 23 (1000) 54 948 **191**324 494 (500) 577 732 815 45 **192**032 99 (10 000) 250 57 354 471 501 690 69 **193**143 97 238 (500) 581 670 (500) 709 929 **194**046 61 570 755 77 835 (500) 47 74 959 76 94 **195**034 127 265 504 84 604 789 809 **196**116 723 60 (500) 73 (500) **197**050 214 52 404 571 623 98 839 956 **198**025 205 318 69 70 615 75 749 693 **199**043 (500) 171 75 428 65 630 68 (500) 83 848

200079 653 68 85 638 831 91 **201**237 318 35 65 317 985 **202**234 634 56 676 716 18 (500) 96 885 977 **203**025 229 378 604 673 709 51 92 94 846 (500) 75 **204**089 211 91 398 (500) 487 750 930 **205**104 250 (500) 451 92 607 693 (3000) 904 **206**006 146 355 90 723 33 821 **207**030 149 415 38 528 641 703 **208**230 431 840 959 **209**237 (500) 77 504 79 991 92

210038 145 426 29 87 512 59 635 751 (500) 69 819 59 915 **211**121 (500) 265 339 408 550 98 **212**123 92 494 (3000) 620 768 637 51 **213**250 338 81 555 70 74 646 727 853 **214**195 252 476 577 643 786 **215**173 (500) 226 64 378 493 514 (500) 26 81 637 739 45 (1000) 57 98 **216**065 149 357 92 93 714 816 952 93 (3000) **217**017 111 227 83 577 92 633 859 **218**310 (1000) 40 234 55 436 557 625 (500) 35 97 702 824 915 52 **219**008 10 202 378 467 627 777 833 43 55 73 914 27 64 84

220078 158 (500) 79 80 243 66 623 653 934 **221**076 (500) 71 72 (1000) 95 167 355 479 (3000) 546 659 773 909 12 59 (1000) 65 **222**076 232 62 95 (3000) 204 24 691 640 64 725 65 393 **223**026 213 729 (1000) **224**111 37 212 33 237 450 79 524 680 (1000) 908 **225**075 152 (500) 392 454 54 (3000) 81 530 812 21 55 981 **226**172 249 408 603 (500) 11 722 898 **227**050 157 59 257 659 (500) 52 755 813 95 366 **228**170 77 332 429 (1000) 732 875 77 **229**248 60 93 414 665 732 841 944 77

230135 45 278 93 424 82 548 76 517 60 626 63 **231**159 219 215 54 449 621 912 49 (1000) 53 55 77 **232**151 219 32 317 75 635 507 66 59 **233**178 (500) 244 535 813 923

5. Preußisch-Süddeutsche (231. Königlich Preußische) Klassenlotterie

6. Klasse 20. Ziehungstag 1. Juni 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

62 136 257 (600) 61 **(10 000)** 428 92 646 **1**017 24 160 264 373 75 448 (600) 551 904 33 **2**259 332 61 605 (500) 81 963 **3**023 (1000) 66 197 361 431 548 673 790 963 93 **4**189 (500) 220 400 (500) 17 643 741 816 18 81 937 **5**001 (3000) 78 326 70 435 67 578 91 610 (1000) 759 (1000) 42 91 881 932 51 97 **6**110 46 462 632 91 942 91 **7**005 (1000) 26 82 257 313 15 (500) 78 643 657 964 **8**428 87 (1000) 523 66 (1000) 91 646 757 823 (1000) 85 **9**017 (500) 315 636 620 710 964 (1000)

10057 154 84 211 (3000) 84 389 (1000) 469 532 42 804 19 22 26 46 925 69 **11**177 218 86 469 74 92 634 603 58 63 (500) 761 842 69 948 61 **12**003 141 269 80 328 94 485 640 (500) 607 842 971 **13**049 61 123 51 62 378 661 896 932 **14**030 220 (500) 617 815 46 **15**008 51 (500) 177 363 (500) 556 (1000) 706 849 **16**045 193 (1000) 376 615 78 **17**233 306 494 **18**170 435 96 696 **19**084 132 69 235 62 474 551 702 21 942 63

20048 300 11 20 91 659 64 (1000) 647 710 842 **21**057 222 40 69 (500) 85 601 519 (3000) 707 8 628 983 **22**128 303 434 813 **23**055 134 272 678 958 **24**025 133 229 310 411 676 764 812 991 **25**057 (1000) 79 91 120 299 328 437 (1000) 689 695 731 58 629 (1000) 949 **26**008 144 211 342 77 (1000) 692 605 750 **27**112 26 201 519 611 (500) 77 98 (500) 812 **28**010 71 127 213 63 63 343 470 604 (500) 656 (500) 815 97 **29**178 254 61 323 420 654 **(30 000)** 76 719 66 845 65

30074 244 64 401 13 18 624 601 57 779 (5000) 898 914 70 76 (1000) 97 (3000) **31**291 374 422 99 658 92 **32**044 393 94 414 37 72 697 833 63 70 **33**131 (500) 210 483 654 991 **34**007 60 78 186 220 93 975 **35**412 39 820 63 **36**097 203 374 402 521 (3000) 78 (3000) 710 14 36 816 18 962 **37**060 93 124 (1000) 61 76 453 545 99 623 796 844 927 **38**269 370 **(200000)** 85 623 (500) 918 85 86 **39**040 113 60 86 224 372 403 615 887 924

40132 49 62 83 251 470 (600) 667 777 948 **41**125 467 682 **42**028 62 231 44 327 33 (600) 35 82 873 77 923 **43**094 216 36 40 497 421 611 676 701 805 36 910 64 99 **44**054 104 64 403 29 518 65 95 749 932 **45**001 (500) 412 637 (1000) 660 875 **45**119 91 250 (500) 94 335 **47**221 (3000) 401 13 729 961 **48**048 330 (600) 416 (1000) 65 542 743 **49**108 297 416 44 (1000) 547 85 761 864 (1000) 970

50060 167 235 351 99 688 (1000) 776 (1000) **51**046 66 97 113 46 283 384 676 697 908 **52**072 430 74 574 92 600 3 (3000) 970 **53**093 (1000) 160 (500) 309 539 56 96 616 813 082 (1000) **54**390 755 **55**073 607 28 756 **56**164 549 98 695 722 77 (600) 825 28 57 66 (1000) 961 **57**063 82 129 73 263 67 (1000) 364 462 71 600 745 46 967 **58**212 415 32 40 (600) 61 05 664 628 (600) 842 900 (1000) 15 79 **59**187 230 76 554 726

60240 416 22 603 29 623 63 800 **(10 000)** 19 **61**002 60 512 715 **62**016 59 61 176 95 365 482 806 (1000) 900 77 **63**290 641 679 823 32 56 62 87 (5000) **64**192 115 (1000) 56 207 17 85 346 423 623 (500) 24 60 792 96 **65**015 124 47 350 68 (1000) 97 404 664 65 (3000) 960 **66**430 92 620 866 957 **67**038 87 160 240 44 362 442 631 613 **68**156 292 369 669 782 **69**024 41 196 (500) 401 87 605 (1000) 766 00 810 36 986 (1000)

70001 (1000) 236 363 409 38 (500) 631 43 76 97 840 996 **71**073 138 71 842 976 **72**045 203 58 (500) 302 13 89 496 (3000) 655 81 (3000) 747 926 **73**065 102 96 251 (1000) 85 (500) 415 51 96 621 28 (3000) 46 871 969 **74**177 (500) 376 672 818 52 922 **75**045 166 217 331 408 631 40 751 62 947 90 **76**092 431 679 628 88 (600) 89 987 **77**228 (1000) 309 486 545 611 63 76 074 (5000) **78**160 390 (3000) 761 836 **79**210 33 75 015 19 35 85 455 610 69 95 712 890 (1000)

80133 248 81 306 645 49 819 92 (500) **81**026 103 223 62 305 434 87 674 706 63 81 560 **82**034 70 78 130 555 99 732 859 974 **83**158 229 434 640 62 99 (500) 740 **84**475 618 643 **85**031 197 317 93 509 681 82 768 65 906 (500) 9 46 54 **86**049 80 138 64 79 270 355 785 87 812 93 **87**006 (1000) 135 249 313 613 07 937 **88**347 424 82 (1000) 610 17 (500) 878 **89**358 408 516 648 700 882 969

90029 100 (500) 388 748 947 **91**167 416 (1000) 665 67 621 (3000) 95 **92**026 176 357 414 67 505 692 872 **93**198 420 655 651 950 63 **94**437 64 635 39 889 040 **95**026 29 42 131 80 97 238 72 202 454 604 **96**006 81 124 279 636 701 67 883 **97**003 163 87 98 335 492 613 17 26 45 76 77 (500) 703 (500) 63 (1000) **98**060 66 (500) 71 93 438 68 502 4 44 783 904 **99**045 64 70 182 561 81 623 757

100076 136 51 91 (1000) 250 282 63 (500) 405 874 **101**014 52 419 43 69 672 649 999 (1000) **102**425 59 93 656 716 818 74 **103**022 122 221 320 600 67 789 800 74 913 **104**141 300 14 17 695 (1000) 826 **105**061 143 62 800 16 22 988 **106**016 99 169 65 328 (1000) 84 689 742 **107**250 73 308 81 462 555 **108**112 64 206 328 (1000) 57 90 853 954 67 **109**404 77 676 729 (3000) 833

110021 33 (1000) 228 78 638 611 723 47 883 955 **111**037 170 325 665 82 667 772 830 65 (1000) 984 **112**007 256 412 (1000) 552 (1000) 676 770 (3000) 894 (500) 944 **113**106 (500) 536 613 65 937 **114**119 63 235 310 14 61 624 60 626 730 49 67 851 **115**250 420 541 727 882 907 **116**073 107 68 263 83 327 467 700 21 801 **117**044 123 223 68 **118**002 239 80 512 62 639 97 **119**007 66 72 150 628 780 960

120188 (500) 259 335 (500) 676 744 91 939 (1000) **121**073 (1000) 181 240 562 (3000) 860 (500) **122**057 409 710 72 811 49 71 (1000) 974 **123**083 144 230 95 (5000) 426 697 623 93 **124**164 95 240 96 643 823 38 920 **125**129 (500) 396 450 629 711 **126**035 250 66 231 443 69 86 734 830 976 **127**120 330 41 61 463 65 (3000) 601 70 655 706 857 **128**007 41 149 (500) 280 419 66 616 610 724 888 976 **129**044 164 279 335 493 651 717 991

130134 331 726 874 902 **131**103 (500) 57 209 15 97 347 731 806 914 39 **132**000 13 95 232 376 437 (1000) 624 (1000) 42 (500) 54 (500) 896 952 84 89 **133**175 (500) 489 95 665 636 65 804 945 **134**238 511 14 726 31 **135**004 135 71 750 814 52 **136**041 100 68 281 63 311 (500) 692 730 **137**142 309 641 (1000) 77 93 613 20 833 970 **138**137 217 315 902 81 **139**207 69 97 (1000) 486 87 (600) 629 50 600 18 77 853

140025 279 467 (500) 682 788 **141**052 192 204 76 317 70 646 717 84 **142**126 95 250 395 455 809 (500) 926 34 (600) **143**085 197 384 469 733 (600) 878 89 970 74 83 **144**149 263 376 423 662 67 (1000) 825 90 965 **145**293 330 762 813 (500) 927 28 **146**177 691 **(10 000)** 973 **147**032 92 249 (1000) 457 (1000) 97 763 **148**152 354 618 36 663 851 63 936 64 **149**059 70 114 64 66 89 349 (500) 61 460 673 89 939 69

150099 149 (1000) 542 (1000) 772 81 811 95 927 **151**004 268 481 92 647 697 663 915 **152**000 10 16 120 (500) 285 662 722 35 871 903 7 30 **153**010 200 8 30 625 663 91 753 (1000) 71 **154**166 493 647 941 49 **155**077 93 136 231 65 330 431 707 816 35 (500) 912 **156**059 120 (500) 231 99 301 25 38 437 656 (500) 82 746 954 93 (1000) **157**237 (3000) 469 (1000) 75 631 54 (500) 362 466 668 835 961 **159**127 611 73 (1000) 37 664 95 681 704 70 **161**329 584 676 879 151 409 (1000) 546 616 20 (1000) 796 (1000) **163**145 61 206 314 33 56 75 605 (500) 741 235 (6000) **164**123 62 232 42 (500) 93 389 524 894 317 30 **165**012 231 417 649 861 93 981 **166**102 251 70 473 (500) 607 19 688 **167**119 (1000) 28 93 227 48 323 70 864 **168**267 457 717 66 833 **169**181 98 306 417 653 668 706 25 63 972

170003 222 37 397 (600) 601 3 701 68 73 78 **171**093 183 212 70 (1000) 692 952 **172**065 105 99 248 54 (500) 637 (3000) 844 **172**640 73 624 91 743 (600) 91 851 66 904 **174**034 127 839 83 902 73 **175**246 371 (1000) 75 434 (1000) 60 936 62 **176**028 36 159 313 21 738 44 859 **177**054 (500) 12 430 682 775 (3000) 921 **178**016 70 223 359 450 84 (600) 666 611 711 804 914 (1000) 36 (500) **179**136 41 203 78 80 (500) 384 465 632 (3000) 606 46 (500)

180063 96 (1000) 217 72 346 68 85 93 99 409 852 931 **181**001 102 821 606 835 **182**220 342 495 652 855 (1000) **183**204 448 654 813 39 63 959 **184**008 159 224 318 657 741 980 **185**069 37 146 76 (500) 661 663 901 **186**063 131 440 42 600 633 829 40 58 **187**174 257 310 16 510 (1000) 13 678 729 48 (1000) 879 **188**036 159 241 492 720 833 **189**236 82 84 574 63 (1000) 631 81 811 982 (500)

190184 (500) 276 605 (1000) 957 **191**245 49 395 39 425 601 81 671 **192**039 255 77 469 652 62 64 603 726 23 45 67 818 59 **193**068 96 344 (600) 69 423 598 651 835 25 991 **194**036 87 193 26 213 356 58 669 710 23 886 99 975 **195**229 344 470 651 742 824 93 972 **196**022 176 237 367 476 59 629 (3000) 76 (500) 84 806 98 923 **197**147 62 538 870 85 93 966 **198**203 84 465 24 92 736 66 98 824 912 74 **199**020 (500) 192 439 709 863 914

200053 163 236 536 776 974 **201**194 240 86 89 391 461 687 92 911 87 (500) **202**152 84 272 341 695 609 35 766 677 991 7 58 (1000) 66 (1000) **203**102 291 338 444 661 707 63 (1000) 74 849 72 920 **204**172 267 419 46 676 650 **205**174 258 383 439 518 857 907 (1000) **206**091 176 201 507 (1000) 94 96 97 633 (500) 51 (500) 73 816 969 **207**000 158 302 (500) 18 40 454 92 609 79 654 782 802 11 20 31 **208**177 (500) 94 242 89 403 541 633 44 (1000) 89 860 937 87 **209**148 83 255 27 30 47 98 (1000) 456 616 70 755 85 (500) 840 909 69

210220 63 (3000) 73 392 453 613 30 50 943 **211**000 661 (600) 751 **212**027 254 70 84 653 912 37 **213**003 156 582 636 753 72 861 82 **214**059 516 95 691 724 56 910 **215**059 116 282 371 426 84 533 56 69 (3000) 701 835 42 (500) 66 69 977 **216**056 61 346 425 (500) 574 609 (500) 14 63 811 21 86 937 **217**326 419 35 47 50 579 (1000) 95 603 (500) 729 70 217 59 (500) 974 **218**028 480 676 846 905 **219**138 306 62 (500) 622 (1000) 24 68 (1000) 91 700 (1000) 91

220505 (500) 716 60 **221**076 166 376 648 55 611 29 69 74 787 **222**026 98 231 338 457 601 11 736 (1000) 936 60 74 **(150 000)** **223**097 134 285 338 673 92 859 930 **224**129 301 61 414 17 673 61 654 737 825 39 65 (500) 931 (1000) **225**170 (500) 258 338 57 68 419 74 659 52 647 777 830 99 **226**120 414 567 57 656 735 (500) 859 83 (500) **227**018 328 431 84 550 648 871 **228**037 525 27 46 633 10 942 67 (1000) **229**032 131 62 231 495 616 (1000) 62 (500) 97 741 38 301 3 32 94 (500) 964 (1000)

230334 89 86 (500) 448 606 15 621 35 626 **231**118 313 47 74 80 426 89 (500) 615 61 629 61 (1000) 707 (500) 823 20 (3000) 930 **232**018 145 83 90 279 314 643 73 606 771 863 985 **233**225 11 475 511 (600) 69 790 850 901 30

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Im Sterbegeldanhang ist diese Woche das Feld 600 zu kleben.

Die Verwaltung.

Briefkasten.

Allen Briefkastenanfragen ist die Abonnements-Quittung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigefügt ist, nicht.

H. F. Beantragen Sie beim Vormundschaftsgericht die Vernehmung des Erzeugers unter genauer Angabe seiner militärischen Adresse. Wenn er nicht bestreitet, Vater zu sein, genügt von ihm eine einfache schriftliche Erklärung. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 1. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 530 Rinder, und zwar 37 Ochsen, 180 Bullen, 313 Färsen und Kühe, 40 Fresser, 100 Kälber, 163 Schafvieh 2c., 2377 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) — — Mk. b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 60–68 Mk. c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46–50 Mk. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 63–70 Mk., b) vollfleischige jüngere 57–62 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 47–56 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 66–73 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 60–70 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51–59 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48–53 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 40–47 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 50–55 Mk. — II. Kälber: a) Doppellender feinster Mast 105–130 Mk., b) feinste Mastkälber 80–95 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 75–85 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 65–71 Mk., e) geringe Saugkälber 45–60 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62–64 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 55–58 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — — Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — — Mk., Schlachtgewicht — — Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht — — Mk., Schlachtgewicht — — Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 120–130 Mk., Schlachtgewicht — — Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 115–125 Mk., Schlachtgewicht — — Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 90–120 Mk., Schlachtgewicht — — Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 100–125 Mk., Schlachtgewicht — — Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht — — Mk., Schlachtgewicht — — Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. — Ueberstand: 15 Rinder, — Kälber, 50 Schafe, — Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Iser, Eger und Moldau.						
Prag	31. Mai	+ 0,41	1. Juni	+ 0,40		
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	31. Mai	+ 1,75	1. Juni	+ 1,8		
Weißenfels Untp.	„	— 0,21	„	— 0,21		
Trotha	„	+ 1,74	„	+ 1,72	0,02	
Alsleben	„	+ 1,16	„	+ 1,20	—	
Bernburg	„	+ 0,83	„	+ 0,91	—	
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,51	„	+ 1,51	—	
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,45	„	+ 0,44	0,01	
Grizehne	„	+ 0,53	„	+ 0,53		
Mulde.						
Dessau, Muldebr.	31. Mai	— 0,26	1. Juni	+ 0,16	0,10	
Elbe.						
Pardubitz	31. Mai		1. Juni	—		
Brandeis	„	—	„	—		
Melnik	„	—	„	—		
Leitmeritz	„	— 0,18	„	— 0,18	—	
Aussig	„	— 0,01	„	+ 0,05		
Dresden	„	— 1,40	„	— 1,43	0,0	—
Torgau	„	+ 0,70	„	+ 0,60	0,10	—
Wittenberg	„	+ 1,82	„	+ 1,75	0,07	—
Roßlau	„	+ 1,13	„	+ 1,04	0,09	—
Barby	„	+ 1,31	„	+ 1,26	0,05	—
Schönebeck	„	+ 1,31	„	+ 1,21	0,10	—
Magdeburg	1. Juni	+ 1,07	2. „	+ 1,02	0,05	—
Tangermünde	31. Mai	+ 1,97	1. „	+ 1,87	0,10	—
Wittenberge	„	+ 1,82	„	+ 1,70	0,12	—
Dömitz	„	+ 1,48	„	+ 1,32	0,16	—
Boizenburg	„	+ 1,38	„	+ 1,28	0,10	—
Hohnstorf	„	+ 1,52	„	+ 1,38	0,14	—
Lauenburg	„	+ 1,50	„	+ 1,38	0,12	—

Wettervorhersage.

Donnerstag den 3. Juni: Zeitweise wolkig, trocken, etwas kühler.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 1. Juni. Todesfälle: Witwe Anna Dieske geb. Munzer, 73 J. 5 M. 25 T. Oberbahnassistent a. D. Karl Freise, 72 J. 7 M. 11 T. Privatmann Hermann Möhring, 69 J. 1 M. 11 T. Minna geb. Schmidt, Ehefrau des Oberbahnassistenten Ferdinand Hund aus Schönebeck, 46 J. 3 M. 15 T. Richard S. des Arbeiters Adolf Ohrede, 2 J. 6 M. 29 T.

Sudenburg, 1. Juni. Todesfälle: Ursula, T. des Wachtmeisters Gustav Weber, 5 M. 11 T. Witwe Ida Baige geb. Stolle, 77 J. 2 M. 4 T. Jäger im Jäger-Bataillon Nr. 4 Blattmaler Theodor Reußner, 21 J. 2 M. 8 T. Rekrut im Res.-Inf.-Regt. Nr. 225 Klempner Reinhold Grosse, 21 J.

Buckau, 1. Juni. Todesfälle: Kurt, S. des Kernmachers Friedrich Kallmeyer, 20 T. Oberpostschaffner-witwe Rosalie Tripp geb. Stegner, 72 J. 11 M. 17 T.

Neustadt, 1. Juni. Todesfälle: Gefr. im Inf.-Regt. v. Reinhard Maler Gustav Jacobs, 22 J. Ida geb. Lemme, Ehefrau des Arbeiters Hermann Hopp, 55 J. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Hallmann, 10 J. Straßenbahnwagenführer Christian Merthen, 59 J. Anni, T. des Maurers Adolf Jordan, 8 M. 10 T. Musk. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 225 Arbeiter Otto Schaefer, 20 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.